

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den hiesigen Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Alle das Ausland Vorzugsrecht von 2 Francs 1/2 jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Einzelne Zeitungen à la carte kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate Die halbjährliche Periode oder deren Raum 15 Cms.; bei direkter Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. Die Anzeigengebühr für die 7-tägige Garmondzeit ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-fürmliche Agenturen der Herren Rudolf Wesse, Kautzsch & Co., G. P. Taube & Co., Otto Waas, A. Dreyfus, M. Dufes, Nacht, Max Augustfeld & Emich, Pöhlmann, A. Herold, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & von S. Rein, Karoly & Bismann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 109

Donnerstag, 17. Mai 1900

XXI. Jahrgang.

## Die parlamentarische Lage in Deutschland.

Bukarest 16. Mai 1900.

Man schreibt aus Berlin: Die ungeduldigen Optimisten, die vor 14 Tagen den Schluß des Reichtags noch vor Himmelfahrt voraussahen, finden sich enttäuscht. Alle Welt ist jetzt darüber einig, daß man auch bis Pfingsten nicht fertig werden wird. Die unglaublich schleppende Art der Verhandlung, die sich unser Parlamentarismus seit Jahren angewöhnt hat, rächt sich jetzt. Eine Reihe wichtiger, zum Theil noch aus der vorjährigen Tagung stammender Gesetzesentwürfe ist unerledigt. Man kann sie nicht unter den Tisch fallen lassen, ohne die ganze parlamentarische Einrichtung bloßzustellen; sie über das Knie zu brechen, geht aber auch nicht an. Eine gewisse Neigung zu letzterem ist soeben bei der Verathung der Unfallversicherungsnovelle bemerkbar gewesen. Gerade hier aber ist die wenigste Berechtigung dazu. Es ist allerdings nicht zu bestreiten, daß den in derselben zusammengefaßten verschiedenen Gesetzesentwürfen, wie sie aus der Kommissionsberathung hervorgegangen sind, eine Mehrheit im voraus gesichert war, und man muß anerkennen, daß die Kommission sich ihrer Aufgabe mit Gründlichkeit und einem erstaunlichen Fleiße entledigt hat. Aber das umfangreiche Werk nun im Plenum in einer Weise zu behandeln, die sich von der Enbloc-Aannahme nicht wesentlich unterscheiden haben würde, wäre selbst dann ein schlimmer Fehler gewesen, wenn man die Macht gehabt hätte, den Sozialdemokraten durch Schlußanträge das Wort abzuschneiden. Schlußanträge zu stellen, war die Mehrheit niemals weniger in der Lage, denn die Besetzung des Hauses war kläglicher als je. Und dabei läßt sich nicht einmal behaupten, daß die Sozialdemokraten mit dieser Debatte einen tendenziösen Mißbrauch getrieben hätten. Man kann sich über ihre Methode ärgern, ausgesprochen arbeiterfreundliche Gesetzesentwürfe durch Verbesserungsanträge zu übertrumpfen, über deren Aussichtslosigkeit sie nicht im Zweifel sind; aber wer ihre Lage gerecht beurtheilt — und das kann schließlich auch ihr unverzöhnlicher Gegner thun — muß zugeben, daß sie ihrer Gefolgschaft gegenüber nicht anders können. Statt ihnen also Vorwürfe zu machen, daß sie mit ihren Anträgen den Fortgang der Geschäfte gehindert hätten, sollte man lieber froh sein, daß sie dem hohen Hause einen gründlichen Schiffbruch erspart haben. An verschiedenen Punkten hätten sie von ihrem Standpunkte aus eine namentliche Abstimmung sachlich recht wohl rechtfertigen können. Als dann wäre die glänzende Beschlussunfähigkeit amtlich konstatiert und der Reichstag lahmgelegt gewesen. 6—7 Sitzungen für die Spezialberathung des mehr als 100 Paragraphen umfassenden Gewerbeunfallversicherungsgesetzes bezeichnen übrigens einen nichts weniger als unangemessenen Zeitaufwand; man hätte im Gegentheil noch ein paar Sitzungen zugeben können, wenn dadurch die Bedenken, die aus den Kreisen der Industrie gegen manche Bestimmungen des Kommissionsentwurfs laut geworden sind, zu eingehen-

derer Erörterung gelangt wären. Schon die Regierung ist bei der durch die gemachten Erfahrungen nothwendig gewordenen Aenderung der bestehenden Unfallversicherungsgesetzgebung von der Tendenz ausgegangen, dieselbe zugleich im arbeiterfreundlichen Sinne zu reformiren, und die Kommission hat diese Tendenz noch bedeutend verstärkt. Das ist sehr anerkennenswerth; aber andererseits hat die Volksvertretung doch auch die Pflicht, gewissenhaft zu prüfen, ob die gesetzgeberischen Vorschriften zugunsten der Arbeiter nicht etwa eine ungerechte Belastung der Arbeitgeber in sich schließen. In den Debatten der letzten Woche hat fast allein der Abg. v. Stumm dafür gesorgt, daß diese Pflicht nicht außer acht gelassen wurde. Einerlei, wie man die aus den industriellen Kreisen an der Kommissionsarbeit gemachten Ausstellungen beurtheilt — es hätte jedenfalls nichts geschadet, wenn die parlamentarischen Verhandlungen auf diese Kreise den Eindruck gemacht hätten, daß ihre Gründe wenigstens ernsthaft erwogen seien. Man finde sich also darein, daß bei diesen wichtigen wirtschaftlich-sozialen Fragen das alte „Gile mit Weile!“ zu seinem Rechte kommt. Bei den übrigen Vorlagen, deren Erledigung als eine unausweichliche Nothwendigkeit betrachtet werden muß, ist eine rasche Entscheidung lediglich eine Frage der Beschlussfähigkeit, und zwar in Gestalt einer möglichst vollzähligen Anwesenheit der Mitglieder. Wann ist dieselbe mit Sicherheit zu bewerkstelligen? Jedenfalls nicht mehr nach der Entscheidung über das Flottengesetz. Also, folgern die liberalen Blätter, muß alles, was man unter Dach bringen will, vor dieser Entscheidung erledigt werden.

Gegen diese Folgerung läßt sich nichts einwenden. Die Befürchtung, daß es bei der lex Heinze den Obstruktionsmanövern der radikalen Linken auch bei einem wohlbesetzten Hause gelingen könnte, die parlamentarische Maschine vollständig matt zu setzen, mag nicht ganz unbegründet sein. Aber das Hinderniß für den weiteren Fortgang der Geschäfte würde alsdann einfach dadurch gehoben werden, daß das Centrum sein geliebtes Schmerzenskind doch noch fahren ließe. Die Gefahr, der Reichstag könne geschlossen werden, ohne daß das Flottengesetz zustande geschlossen werden, ohne daß das Flottengesetz zustande gebracht wäre, ist absolut ausgeschlossen. Wäre sie wirklich vorhanden, so würde das Centrum seine ganze Kraft aufbieten, sie zu beseitigen; denn, rein parteipolitisch betrachtet, ist gegenwärtig Niemand an der positiven Lösung der Flottenfrage stärker interessiert als das Centrum. Trotz der Genugthuung über den großen Fortschritt, den wir in der Sicherung unserer Beherrschung zur See machen werden, müssen wir immer wieder hervorheben: die Art, wie dies Gesetz zustande kommt, verschafft dem Centrum eine Machtstellung, wie sie noch nie eine Partei im Reichstage auch nur entfernt besessen hat. Die Schwäche, mit der sich soeben die Regierung und die anderen Parteien der vom Centrum beliebten ungeheuerlichen Verquickung der Finanzfragen mit dem Flottengesetz unterworfen haben, muß diese Auffassung von neuem bestärken.

Wie sollte das Centrum dazu kommen, sich diesen Triumph entgehen zu lassen? Man kann also das Flottengesetz getrost an das Ende der Session stellen, scheitern wird es sicherlich nicht.

## Die Spaltung der Opposition in Italien.

Vor wenigen Wochen wurde aus Rom berichtet, daß der erklärte Führer der Gesamtopposition beim Epobus vom 3. April, Zanardelli, die Absicht gehabt hatte, alle Häuptlinge der oppositionellen Heerschaaren bei sich in Brescia zu einer politischen Rede zu versammeln, daß er aber davon ablah, als er inne wurde, daß gerade die einflussreichsten, wie Giolitti, nicht kommen würden. Heute ist es nun klar, daß die Weigerung Giolitti's, als Basall am „Hofe“ von Brescia zu erscheinen, kein isolirtes Ereigniß, sondern der Anfang einer Spaltung war, die nun zu einem Bruch geworden ist, falls sich die Aeußerungen bestätigen, die Zanardelli in Palermo, wohin er sich in einer Berufsangelegenheit als Advokat begab, einem Abgeordneten (wahrscheinlich Rudini jr.) gegenüber gethan hat und die dieser in der Zeitung „L'Orca“ wiedergibt. Am 3. April bestand die Opposition aus drei Theilen, aus den vereinigten drei Gruppen der äußersten Linken, die trotz positiver Verschiedenheiten im Kampf gegen die Regierung so eng verbunden sind, daß man Radikale, Republikaner und Sozialisten nicht mehr auseinanderkennt, ferner aus der entschieden liberalen Gruppe Zanardelli und der gemäßigt liberalen Gruppe Giolitti. Diese letzte hatte sich zuletzt und mit wenig Enthusiasmus der Opposition angeschlossen, ihr Führer kämpfte einen inneren Kampf zwischen seiner gesunden, konservativen Anschauung und der falschen, liberalen Tradition, die sich an seinen Namen knüpft. Momentane Verstimmungen, persönliche Verbitterungen trugen dazu bei, ihn für den Augenblick der Opposition zuzuführen. Nachdem das Kampfobjekt, die provvedimenti politici gefallen sind, ist er zu sehr Realpolitiker, um einen Kampf fortzuführen, auf dem das Odium einer Opposition um jeden Preis ruht. Deshalb hat er zu erkennen gegeben, daß er bei Wiederöffnung eine Verzweigungsaktion der mit Zanardelli verbündeten äußersten Linken nicht mitzumachen gedenkt. Wer wollte ihm übel nehmen, daß er, der schon einmal Ministerpräsident war und der noch vor einem Jahre als der kommende Mann galt, hofft wieder aus Kuder zu kommen und sich der Krone gegenüber nicht als dauernden Verbündeten der Revolutionäre zeigen will. Dafür ist eine Episode der Kammer-sitzung vom 3. April charakteristisch. Als die Opposition den Saal verließ, brüllten die Sozialisten so laut, es lebe die Konstituante, daß alle anderen Rufe verloren gingen. Wenige Minuten später kam Giolitti auf die Prätribüne und bat Alle, in ihren Berichten festzustellen, daß er und seine Freunde beim Verlassen des Saales absichtlich „Es lebe der König!“ gerufen hätten, um ihren abweichenden Standpunkt zu markiren. Deshalb ist es auch unwahr-

## Feuilleton.

### Neues aus Kalabrien.

Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, und so wird es einem deutschen Berichterstatter schwer, über die Früchte der Unkultur in Italien zu schreiben, wenn in Deutschland die Legenden von König Ispuk. „Tutto il mondo e paese“ heißt's in Italien. Ja, die Welt ist sich überall gleich; aber trotzdem passiren in den eisenbahnfernen Gebieten Italiens doch ab und zu recht mittelalterliche Sachen. In Viterbo war es die Justiz, welche unschuldig Verurtheilten zu ihrem späten Recht verhalf, und einen der Beihilfe am Watermord verdächtigten Priester, sowie einen Staatsanwalt und Carabinieri-Offiziere, die diesen in seinem Kampfe gegen unschuldig Verdächtige unterstützten, den Berichten überlieferte. In Calabrien aber haben wir ein Bändant, in welchem ein unschuldig Verurtheilter sich selbst zum Richter und Rächer aufwirft, und die Justiz ohnmächtig bleibt.

Der Held des großen „Kampfes um's Recht“, der sich jetzt, von der Legende ausgeschmückt, in Calabrien abspielt, heißt Musolino. In S. Stefano bei Aspromonte gerathen eines Tages zwei Bauern, die in grimmer Familienfehde leben, Giuseppe Musolino und Vincenzo Zoccalli aneinander. Man trennt sie, und in der Nacht wird auf

Zoccalli ein Schuß abgefeuert, der ihn nicht trifft. Musolino wurde als Thäter angeklagt und wegen Mordversuchs zu zweiundzwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er war aber unschuldig. Als er nach dem Verditt abgeführt wurde, sagte er zu Zoccalli „Bitte zu Gott, daß ich vor Abhührung meiner Strafe sterbe, oder daß ich nicht ausbreche, sonst tödte ich dich und deinen ganzen Stamm.“ Im Zuchthause gelingt es Musolino sich durch seine Muskelkraft und seine kühle Schlaueit zum Gebieter der Mitgefangenen zu machen. Drei Stubentameraden zwingt er ein Loch in die Mauer zu brechen und aus den Bettbrettern und Leintüchern eine Strickleiter zu fertigen. In einer Winternacht brechen die Vier aus. Im Freien angekommen, entwickelt Musolino feierlich sein Programm: „Alle diejenigen, die falsch ausgesagt, haben, werde ich tödten, den Zoccalli und seine Familie, die mich verleumdet haben, werde ich tödten, und tödten werde ich Alle, die mir Böses thaten. Habe ich mein Amt erfüllt, so wandre ich aus.“ Dreißig Stunden lang irrten die Flüchtlinge über die schneebedeckten Berge, bis sie in der Nähe von S. Stefano, von Frost und Hunger ermattet, zusammenbrechen. Einer der Flüchtlinge geht in den Ort und ruft seine Verwandten. Diese erquicken die Ermatteten und bieten Musolino das Geld zur Auswanderung. Aber er weist es von sich und nimmt nur Waffen an; trennt sich auch von den Gefährten, um sein Rachewerk allein zu vollführen. Unterhalb Jahre sind's her, das er für sein Recht kämpft, zwölf Hinrichtungen hat er schon vollzogen, es bleiben ihm noch vier, und dann will er ausruhen. Die

Justiz ist machtlos. 10,000 Lire stehen auf seinem Kopf ein Regiment Soldaten streift nach ihm, er ist unsindbar. Sein Muth und sein Stolz und — seine Gerechtigkeitsliebe habe ihn zum legendären Helden von Calabrien gemacht; denn er ist nur grausam gegen seine Feinde, stiehlt nicht, raubt nicht, ja nimmt nicht einmal Geschenke an. Seine Strafen vollzieht er mit Flinten, Dolch und Dynamit, letzteres gebraucht er, um die Häuser seiner Feinde zu zerstören. Seine Opfer überfällt er nicht heimlich. So traf er eines Tages einen Gemeindepolizisten von Sant' Alessio, der bei seiner Verhaftung mitgewirkt hatte, auf der Landstraße, von seinem Söhnlein begleitet.

„Schicke Deinen Sohn fort, weil ich Dich tödten muß“, sagte Musolino.

Der Andre gehorchte und im Augenblicke darauf war er eine Leiche. Spione hatte der „Held“ nicht mehr zu fürchten; denn die Unglücklichen, die sich in den Dienst der Polizei stellten, lebten nicht lange. Eines Tages schrieb er an einen jungen Carabinieri-Leutnant, daß es ihn schon dreimal hätte erschließen können, daß er ihn aber immer geschont habe, weil er so jung, schön und sympathisch sei. Bei solchen Streichen kann man sich nur im Norden darüber wundern, daß ein Bürgermeister aus der Nähe von Aspromonte an den König telegraphirte, er möge Musolino als das Opfer eines Justizirrhums begnadigen, und daß ein anderer Bürgermeister sogar die Schulkinder ein Bittgesuch an den König zu Gunsten Musolina's unterschreiben ließ.

scheinlich, daß es sich, wie Zanardelli behauptet, beim Einschwenken der Gruppe Giolitti jetzt weniger um den Willen des Führers, als die Fahnenflucht der Truppen handle. Ebenso falsch wäre es natürlich, wenn man annehmen wollte, Giolitti ginge einfach zur Mehrheit über. Er wird wohl nur wieder den neutral prüfenden Standpunkt einnehmen, wie Monate hindurch, und es nur ablehnen, die Bundesgenossenschaft vom 3. April für eine dauernde Verpflichtung anzusehen. Wie Zanardelli selbst sagt, hat er Giolitti wissen lassen, daß seine Gruppe vom Kampf nicht ablassen werde, „denn in der Frage der Geschäftsordnungsreform beruht momentan der ganze Kampf für das liberale Prinzip.“ Ein reizender Ausspruch. Also das liberale Prinzip ist in Italien davon abhängig, ob Colombo am Abend des 29. März berechtigt war, das Wort zur Geschäftsordnungsreform zu verweigern oder nicht. Das ist die ganze „Frage“. Zanardelli hütet sich übrigens auch unzweideutig zu sagen, welche Form seine Opposition am 15. Mai annehmen wird. Auch er will glauben machen daß innerhalb des Regierungslagers Pelloux einen heftigen Kampf mit Sonnino und Colombo anzufechten habe, die sofortige Vornahme der Wahlen wünschten. Und warum? Auch die Antwort ist ein echter Zanardelli. Weil nur bei Vornahme der Wahlen nach den jetzigen Wählerlisten Colombo seinen Mailänder Sitz behaupten würde. Bei Wahlen mit den neuen Listen nach dem 1. Juli (an welchem Tag alle drei Jahre die Listen wechseln) aber nicht. Das ist eine kleine, aber begriffliche Verwechslung. Da Giuseppe Zanardelli 50 Jahre lang nach so großen Gesichtspunkten Politik getrieben hat, warum soll er annehmen, daß es Giuseppe Colombo anders macht! Wie dem auch sei, feststehend ist es, daß durch das Einschwenken der Gruppe Giolitti sich die Opposition am 15. Mai um etwa 50 Mann schwächer präsentieren wird als am 3. April. Auch das vermehrt die Chancen einer neuen Obstruktionstaktik nicht. Mit einer solchen rechnet übrigens auch Zanardelli's römisches Organ, der „Giorno“, nicht, denn er erklärt, die Regierung thäte unrecht, falls sie ein provisorisches Budget verlange, da bis 1. Juli Zeit genug sei, das definitive zu erledigen. Natürlich ist Zeit genug, aber nur ohne Obstruktion.

### Der Krieg in Südafrika.

**Brandsdrift, 15. Mai.** Der Distrikt Vadsybrand ist vom Feinde verlassen worden, der sich nach dem Abzuge von Mequatlingsnek augenblicklich in Bindley befindet.

#### Mafeking bombardiert.

**Prätoria, 15. Mai.** Die Buren haben heute Mafeking lebhaft angegriffen.

**Lorenzo Marquez, 15. Mai** Nachrichten aus burischer Quelle zufolge haben die Buren einen Theil der Stadt Mafeking welcher von Eingeborenen bewohnt ist, eingenommen; doch wurden sie während der Nacht angegriffen. Sie hatten 7 Tote und 17 Verwundete. Die Verluste der Engländer sind wesentlich.

**Kapstadt, 15. Mai.** Die Nachricht, wonach die mit der Entsetzung Mafekings beauftragte Kolonne in Bryburg angekommen sei, bedarf nach der offiziellen Bestätigung.

#### Die Burenmission in Amerika.

**New-York, 15. Mai.** Die Burenmission ist hier eingetroffen.

#### Transvaal und Portugal.

**Lissabon, 15. Mai.** Es geht das Gerücht, Präsident Krüger habe dem Konsul von Portugal den Auftrag erteilt, Transvaal zu verlassen.

#### Die Buren am Baalflusse.

**Kronstadt, 15. Mai.** Die Buren konzentriren sich all ihre Streitkräfte am Baalflusse und verlassen ihre Stellungen bei Biggersberg an der Südwestgrenze. Die Eisenbahn bis Kronstadt wird bis Donnerstag wiederhergestellt. Die Approvisionierungen gehen regelmäßig vor sich.

#### Ein Bericht Bullers.

**London, 15. Mai.** In seinem Berichte über die Passage über das Defilee von Biggarsberg sagt General Buller, daß, während er nach Helpmakaar vorrückte, Oberst Bethume von Greytown abging und General Hildegard Glandslaagte verließ. Die Operationen fanden zwischen dem

11. und 14. Mai statt. Der Feind verließ seine Stellungen nach einem schwachen Widerstande. General Dundonald zernirte am 14. Mai die Hauptmacht der Buren, welche bei Helpmakaar eine feste Stellung einnahmen. Die Buren sollen sich nach Vaingines zurückgezogen haben.

#### Einnahme von Dundee.

**London, 15. Mai.** Eine Depesche des Generals Buller vom heutigen meldet die Okkupation von Dundee. 2500 Buren wenden sich gegen Glencoe.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 16. Mai, 1900.

**Tageskalender.** Donnerstag, 17. Mai. Kath. Paschalis Prot. Torpetus Griech.-orth. Pelagia.

Sonnenaufgang 4.33 — Sonnenuntergang 7.20

**Vom Hofe.** Deutsche Blätter melden, daß J. J. M. M. der König und die Königin im Laufe des nächsten Monats die Pariser Weltausstellung besuchen werden. Diese Nachricht ist bis jetzt von offiziellen Kreisen noch nicht bestätigt worden. — Sofort nach der Feier des 10. Mai wird S. M. der König die Sommerresidenz in Sinaia beziehen. Sämtliche Minister werden Donnerstag abend nach Berciorova abreisen um die Majestäten und das Kronprinzenpaar zu begrüßen.

**Der 10. Mai.** Zur Feier des 10. Mai wird S. H. der Metropolitprimas 10 Uhr Vormittag in der Metropole ein feierliches Te-Deum zelebrieren, dem J. J. M. M. der König und die Königin, J. J. k. k. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Minister und die hohen Staatswürdenträger beizuhören werden. Die Abfahrt J. J. M. M. des Königs und der Königin, sowie J. J. k. k. H. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin vom Palais wird durch 101 Kanonenschuß angezeigt werden. Das Defilieren der Truppen werden J. J. M. M. der König und die Königin, sowie J. J. k. k. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin am Boulevard bei der Statue Mihai des Tapfern, vor der Universität entgegennehmen. In sämtlichen Distrikthauptstädten wird der 10. Mai mit großem Zeremoniel gefeiert werden. — Der Musikprofessor Tade Popescu ist vom Unterrichtsministerium mit der Organisation der Schulfeier betraut worden, welche am 10. Mai im Cismigiu abgehalten wird. — Alle Schulen des Landes werden den 10. Mai mit großer Festlichkeit begehen.

**Personalnachrichten.** Der Minister des Aeußern, der einige Tage auf seinem Gute Valotesti und in Sinaia war, ist nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Innern George Cu. Bogdan ist von Jassy nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Primar von Jassy Al. Badaran ist in Dienstesangelegenheiten in Bukarest eingetroffen; ebenso der Präpekt von Muscel Oberst Capsa und der Präpekt von Tutova Th. S. Emandi.

**Wallfahrt nach Florica.** Die liberale Partei wird Sonntag, am Todestage J. C. Bratianu's eine Wallfahrt nach Florica zum Grabe des verdienstvollen Staatsmannes und langjährigen Chefs der Partei unternehmen. Wie es heißt werden die Liberalen diese Gelegenheit benutzen, um daselbst eine Art politischen Kongreß abzuhalten. Zu diesem Zwecke sind an sämtliche Distrikthauptstädte Einladungen ergangen mit der Aufforderung an die Liberalen, aus jedem Distrikte wenigstens zwei Delegierte zur Prozession zu entsenden. — Bei dieser Gelegenheit soll in Florica auch der Grundstein zu einer Kapelle gelegt werden, in welcher die sterblichen Ueberreste Bratianu's beigesetzt werden sollen. — Die „Boinga nationala“ theilt mit, daß der Konkurs der Bildhauer zur Feststellung eines Projektes für ein Monument Bratianu's auf den 1. Oktober verschoben worden ist.

**Kleine Nachrichten.** Der Vizepräsident der Kammer N. Filipescu hat Montag die schöne Krondomäne Peris besichtigt. — Der Primar der Hauptstadt B. Delavrancea hat gestern vormittag einige Plätze am Targul Moshilor inspiziert, wo Buraten errichtet werden sollen.

**Parteipolitiches.** Wie „La Roumanie“ zu melden weiß, sollen zwischen den Liberalen neue Mißhelligkeiten ausgebrochen sein. Der bei der sonntägigen Senatswahl gefallene Kandidat der Liberalen Jancu Procopie Dumitrescu beschuldigt den gewesenen liberalen Primar E. J. Robescu, der selbst für den erledigten Senatsitz kandi-

und verwundeten ihn schwer. Die Carabinieri machten darauf von ihren Revolvern Gebrauch, die Bauern antworteten mit Steinen, Messern und Flinten und hüben und drüben gab's Verwundete, bei den Auführern auch einen Todten. Soldaten, die von Sulmona herbeigerufen wurden, stellten die Ordnung wieder her.

Eine große Volksbewegung, aber religiöser Natur, ist seit einigen Tagen in der Nähe des piemontesischen Aachen, Acqui entstanden. Just zu der Zeit, da in Mimini unter der Affistenz von Kardinälen und Bischöfen die fünfzigste Wiederkehr des Tages gefeiert wird, da ein Marienbild in S. Chiara die Augen bewegte. Die Geistlichkeit hatte das Wunder im Jahre 1850 erst anerkannt, nachdem „wissenschaftlich“ und mit „optischen Instrumenten“ „festgestellt“ worden war, daß die Augen des Bildes sich doch bewegten. Vor vierzehn Tagen also erklärte ein vierzehnjähriges Mädchen in Alice Bell Collo bei Acqui, daß es auf einem Acker die Madonna gesehen habe. Die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile, und gleich begann die Wallfahrt zu dem Wunderort. Jetzt zählen die Pilger schon nach Tausenden. Wehe dem Unglücklichen, der durch spöttische Miene oder durch gleichgiltiges Verhalten den Zorn der Frommen reizt! Die Geistlichkeit hält sich sehr reservirt. Die Presse fragt sich verwundert, wie im zwanzigsten Jahrhundert solch geistige Epidemien noch möglich sein können, wie die von Acqui?

dieren wollte, daß er im schwarzen Viertel eine seiner Wahl ungünstige Stimmung hervorgeufen habe. Herr Dumitrescu beschuldigt ferner mehrere Kollektivistin, daß sie die Intentionen E. J. Robescus gekannt hätten und ihm dessenungeachtet nichts mitgetheilt haben.

**Parlamentarisches.** Im gouvernementalen Kreise verifiziert man, daß die gesetzgebenden Körperschaften im Laufe dieses Monats nicht mehr einberufen werden.

**Diplomatisches.** Der von der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel zur Gesandtschaft in Berlin verzetzte erste Legationssekretär Filaliti ist in Bukarest eingetroffen und wird in einigen Tage zur Uebernahme seines Posten abreisen.

**Vom Domänenministerium.** Im Rechtsbureau des Domänenministeriums arbeitet man mit allem Eifer an der Durchführung einer großen Anzahl von Urtheilen, die seit längeren Jahren undurchgeführt in den Archiven liegen. Ebenso sind viele Prozesse seit langen Jahren bei den Gerichtsinstanzen anhängig, ohne ihrer Beendigung entgegengeführt zu werden. Es ist beschlossen worden, dieselben nun rasch durchzuführen.

**Militärisches.** Sofort nach der Rückkehr S. M. des Königs wird der Kriegminister General Jakob Labovari S. M. dem Könige die Dekrete zu den Beförderungen am 10. Mai zur Unterschrift vorlegen.

**Consularisches.** Der spanische Consul in Bukarest Alfonso Rotondo J. Nicolau ist nach Marocco abgereist. Mit seiner Abreise ist das spanische Consulat in Bukarest aufgelöst worden.

**Inspektionsreise des Ministers J. C. Gradisteanu.** Der Minister für öffentliche Arbeiten J. C. Gradisteanu reist heute in Begleitung des Kabinettschefs Dem. Darvany nach Craiova ab, wo er sich einen Tag lang aufhalten wird. Derselbe wird die Brücke über den Fluß bei Breaşa und die Chaußeen nächst Craiova besichtigen und wird dann nach Berciorova abreisen, um Freitag früh 9 Uhr S. M. den König und die königliche Familie zu begrüßen.

**Trauergottesdienst.** Morgen vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr wird in der Kirche Bradului in der Strada Clementei anlässlich des dritten Jahrestages des Todes Gr. Peucescus ein Requiem zelebriert werden.

**Ordensverleihung.** Einer Konstantinopeler Depesche zufolge, hat der Sultan Herrn Constantin Ghica den Großkordon des Medjidiaordens verliehen. — Der Minister für öffentliche Arbeiten Jonel C. Gradisteanu, hat dem Minister des Aeußern die Liste übergeben, die gelegentlich des 10. Mai zu einer Dekorirung vorgeschlagen werde.

**Dr. Emil Racoviza,** der bekanntlich die belgische Südpolexpedition auf der Belgica mitgemacht hat ist zum Subdirektor des maritimen Laboratoriums für Naturwissenschaften in Boulogne-sur-mer in den Destrlichen Pyrenäen ernannt worden. Racoviza hat schon während seiner Studentenschaft in demselben Laboratorium gearbeitet. Derselbe wird in einigen Tagen Jassy verlassen um nach Frankreich abzureisen. Wäre es nicht möglich und vortheilhafter für das Land gewesen, wenn man einen Mann der Wissenschaft, wie Racoviza, durch ein Entgegenkommen, wie es Frankreich dem verdienstvollen Fremden bietet, an das Vaterland gefesselt hätte?

**Ein neues theologisches Institut.** Am 27. Mai wird das neue Institut für Theologie, welches am Hügel der Kirche Radu-Boda errichtet worden ist, eingeweiht werden. Der Einweihungsfestlichkeit werden auch S. M. der der König und S. k. H. der Kronprinz Ferdinand beizuhören.

**Von unserer Oper.** Herr Eduard Wachmann wird auch in der nächsten Stagione die Oper leiten. Herr Wachmann hat erklärt, daß er außer der vom Unterrichtsministerium für die Oper bewilligten Subvention von 35.000 Lei keine weitere Forderung machen werde. Das Budget der Oper wird von dem der dramatischen Gesellschaft getrennt ist.

**Ein neues Sanatorium.** Der erste Gyor der Ziviltspitaler Scarlat Al. Ghica ist in Begleitung des Costea Bals, Verwaltungsgeneral-Inspektor und Seulescu Chef-Architekt der Gyorie der Ziviltspitaler nach Campulung gereist, um einen geeigneten Platz ausfindig zu machen, wo die Gyorie ein Sanatorium errichten könnte. Bei dieser Gelegenheit besichtigten die Herrn das Stabilement für Hydrotherapie auf das eingehendste, das auf Alle den günstigsten Eindruck hervorgebracht hatte.

**Berichtigung.** Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Papadopol-Gallinachi vom Ministerium des Aeußern zum Mitglied der Grenzverlegungskommission ernannt worden sei, ist unrichtig. Der Delegierte der Regierung in dieser Commission ist Herr Radu Rosetti, dem als Aushilfe Herr Bisofchi beigegeben ist.

**Das Syndikat der Presse.** Die Comiteemitglieder des „Syndikat der Presse in Bukarest“ sind für morgen abend 7 Uhr zu einer Versammlung im Lokale der Cultur-Liga Strada Noua Nr. 3 eingeladen worden.

**Zum Strike der Pharmazeuten** Gestern hat sich beim Minister des Innern eine Deputation der Universitäts-Studenten vorgestellt, um ihm die Lage der strikenden Pharmazeuten darzutun, und um ihn zu bitten, zu Gunsten derselben bei der Gyorie zu interveniren, was ihnen der Minister auch zugesagt hat.

**Vom Wetter.** Sonntag ist im Norden der Moldau ein starker Reif gefallen, der an den Obstbäumen, Weinstöcken und in den Gärten großen Schaden angerichtet hat. In Suceava hat es ziemlich stark geschneit. Desgleichen hat es in den Karpaten geschneit, angefangen in der nördlichen Moldau, bis hinunter nach Gorj. In der Moldau war eine bedeutende Kälte fühlbar.

**Gerichtliches.** Der Prozeß des gewesenen Administrators des Fischereidienstes in Tulcea Gh. Cordea und des Sekretärs dieses Dienstes Economu wird am 20. Mai vor dem Tulcaer Tribunale verhandelt werden.

Ueberhaupt Bittgesuche! In Apulien beschloß kürzlich der Gemeinderath von S. Marco in Lamis ein Bittgesuch an den König um Abschaffung des Gesetzes betr. den obligatorischen Schulunterricht. Die Gemeinde Villaminazzo beschloß zweimal die Unterdrückung sämtlicher Elementarschulen und petitionirte deshalb. Das Gleiche that die Stadt Castiglione in den Abruzzen unter dem Vorwande, daß die Schulen zu viel kosteten. Wie gegen die Schule protestiren einzelne halbafrikanische Gemeinden auch gegen die Hygiene. Es ist noch gar nicht lange her, daß in einem Städtchen der Provinz Rom ein Aufstand ausbrach und der Bürgermeister erschossen wurde, weil er verboten hatte, daß die Schweine ohne Aufsicht überall herumspazierten. Ein ähnlicher Aufstand für das Recht der Uneinlichkeit brach vor einigen Tagen in Pescocostanzo bei Aquila (Abruzzen) aus. Der Bürgermeister hatte befohlen daß die Einwohner allen Urath und Mist aus den Häusern zu entfernen hätten und weiterhin verboten, daß die schmutzige Wäsche am Trinkbrunnen gewaschen würde. Das war den Bauern zu viel. Am Abend rotteten sich ihrer zweihundert zusammen und setzten es durch, daß das Rathhaus geschlossen wurde, zerstreuten sich aber, als der Bürgermeister erklärte, er werde am anderen Tage eine Beschwerverdennmission empfangen. Und so geschah es. Man traf einen Kompromiß. Als aber die Kommission das Rathhaus verließ, stürzten sich sieben- bis achthundert Bauern auf die Carabinieri, umzingelten deren Leutnant

**Eine zeitgemäße Verordnung.** Die Polizeipräfektur hat gestern eine neue Verordnung an den Mauern der Stadt affizieren lassen, der zu Folge es den Tramway- und Tramkarfonducturen untersagt ist, mehr Personen in den Waggon aufzunehmen, als am Waggon ersichtlich gemacht ist, ebenso dürfen die Kutscher nur im kleinen Trabe, an den Straßenecken nur im Schritt fahren. Die Verordnung ist eine Ausgezeichnete, aber nur dann, wenn auch auf deren Befolgung strenge gesehen wird.

**Die landwirthschaftliche Kommission** hat gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn N. Filipescu im Domänenministerium eine Sitzung abgehalten um über die landwirthschaftliche Enquete zu berathen. Die Kommission wird Montag eine neuerliche Sitzung abhalten.

**Pferderennen.** Sonntag werden die Pferderennen in Constanza beginnen an denen auch der Domänenminister Nicu Fleva theilnehmen wird. Bei Gelegenheit dieses Rennens ist es dem Publikum ermöglicht worden in den Stallungen des Viehmarktes von Constanza das neu errichtete Hengstedeponat der Dobrudscha zu besichtigen. — Das Domänenministerium hat an die Generaldirektion der Eisenbahnen das Ersuchen gestellt, für die Constanzaer Pferderennen einen Vergnügungszug zu organisiren.

**Plöthlicher Todesfall.** Wie aus Galatz gemeldet wird stürzte der dortige Kaufmann Friscos in dem Momente todt wieder, als er Montag abend 6 Uhr den Dampfer „Braila“ verließ. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Friscos an einer Herzkrankheit litt.

**Ein neues Dorf.** Am 15. d. M. wird das über Initiative des Distriktspräsidenten neuerrichtete Dorf „Regele Carol“ im Donaudelta eingeweiht werden.

**Der Brand der Gerberei Bucoveh.** Ueber den Brand der Staatsgerberei Bucoveh erfahren wir noch folgende Details. Unzweifelhaft ist das Feuer gelegt worden, doch konnte bis jetzt der Brandstifter nicht eruiert werden. Die Annahme, daß irgend ein Sträfling aus der dortigen Strafanstalt der Urheber des Brandes sei, ist nicht stichhältig da aus den mit den Beamten der Strafanstalt und den Bediensteten der Gerberei aufgenommenen Protokollen hervorgeht, daß die Häftlinge um 6 Uhr bereits in ihren Zellen eingesperrt waren. Das Feuer ist zwischen 10 und 11 Uhr ausgebrochen, so daß es absolut unmöglich ist, daß dasselbe 5 Stunden im geheimen gebrannt habe, um so weniger, als die Militärpatrouille und der Mechaniker der Gerberei dieselbe inspizierten hatten. Der verursachte Schaden beläuft sich auf 80.000 Frs. und zwar: Eichenrinde 8000 Lei, Fette 20.000 Lei und 52.000 Lei der Schaden am Gebäude. Sämmtliche Geschäftsbücher sowie die Kasse der Gerberei sind gerettet worden. Die Staatsanwälte Jsvoranu und Riosanu und der Untersuchungsrichter leiten die Untersuchung, während von militärischer Seite General Jarca, der Intendant und Major Sutescu eine Enquete eingeleitet haben. Auch der Generaldirektor der Gefängnisse Mischu Rahtivan hat ebenfalls eine Untersuchung eingeleitet, und wird über das Resultat derselben an den Minister des Innern General Manu Bericht erstatten.

**Von der Weltausstellung.** Wie unser General-Kommissär bei der Pariser Weltausstellung telegraphiert ist die rumänische Restauration mit großem Pompe und mit einem glänzenden Erfolg eröffnet worden. Es wurde Doaste ausgebracht auf S. M. dem König Carol auf den Ministerpräsidenten Gh. Gr. Cantacuzino und auf den Domänenminister N. Fleva. Die Eröffnungsfeierlichkeit war sehr stark besucht und machte allenthalben den besten Eindruck.

**Weidmangel.** Beim Domänenministerium laufen fortwährend Klagen ein, daß das Vieh der Bauern keine genügenden Weideplätze habe. Dieser Mangel wird immer fühlbarer werden, so mehr Staatsgüter verkauft werden.

**Großfeuer bei Luther.** Heute morgens um 3 Uhr wurde in der Bierbrauerei Luther ein Brand in der Malzerei signalisirt. Das Personal konnte mit der in der Fabrik befindlichen Spritze den rasch um sich greifenden Brand nicht mehr bekämpfen, als aber die Dampfspritzen der Tabakfabrik, der Packfabrik Bucher und Durer, der Fabrik Fessel zur Hilfe herbeieilten, gelang es diesen im Verein mit den etwas verspäteten Pompiers das Feuer auf die Malzerei zu beschränken. Leider konnte hier nichts mehr gerettet werden, der ganze Vorrath an Gerste und Malz brannte nieder. Von dem stattlichen Gebäude stehen nur noch die nackten Mauern. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf circa 1/2 Million Francs. In der Fabrik selbst konnte man uns über die Entstehungsurache nichts mittheilen; im Publikum aber zirkuliert die Ansicht, daß der Brand durch die elektrische Leitung verursacht worden sei. Da die Maschinenräumlichkeiten und die Lager intakt geblieben sind, so wird der Betrieb der Fabrik nicht unterbrochen und wird schon morgen der Bierverkauf fortgesetzt.

**Die Judenauwanderung.** Galazer Blättern zufolge ist Sonntag eine größere Anzahl Juden ausgewandert. Die Auswanderer wurden von einer immensen Anzahl hiesiger Juden zum Bahnhof geleitet. Am Bahnhofe waren über 5000 Juden anwesend, was selbstverständlich ein unbeschreibliches Chaos hervorrief. Lautes Weinen mischte sich mit Freudenrufen, mit Wehklagen, mit Ermutigungen und Bedauern. — Der amerikanische Agitator Davis Trietsch, der Anatolien und Cypren bereist hat, um die Orte zu studiren, die für eine Auswanderung der Juden die geeignetsten wären, weilt gegenwärtig in Konstantinopel und wird im Laufe der nächsten Wochen nach Bukarest kommen.

**Ein rabiaten Italiener.** Der Tischlermeister Sigmund Schmil in der Strada Floreasca kam Montag abend von einem Spaziergange auf die Chaussee in Begleitung seiner Frau nach Hause. In dem Moment, als er den Hof

betrat, kam ihm sein Nachbar, der Italiener Octavio entgegen und attackierte ihn mit einem Messer. Es gelang aber Schmil, dem Italiener das Messer zu entwenden, dieser aber sprang in das Haus und holte sich ein Bajonet, mit welchem er sich nun auf Schmil stürzte. Glücklicherweise gelang es diesen, seinem Angreifer auch das Bajonet zu entwenden. Der rabiate Italiener, dessen Thut sich übrigens Niemand erklären kann, wurde verhaftet.

**Ein wüthendes Pferd.** Gestern brach bei einem Pferde der Frau Mety D. Sulypvan Strada Corabia 11, nachdem es schon seit einigen Tagen Zeichen der Unruhe verrieth, plötzlich die Tollwuth aus. Dasselbe rief sich von seinem Ständer los und sprang durch das Stallfenster in der Hof, wo es wild umherlief und vergebliche Versuche machte, über das glücklicherweise geschlossene Hofthor zu springen. Es gelang endlich den Hofdienern, das wilde Thier zu bändigen und festzubinden. Der Chefarzt des Veterinärdienstes Dr. Jocu konstantirte die Tollwuth im letzten Stadium und verfügte die sofortige Isolierung des Pferdes, welches nachmittags erschossen wurde. Man befürchtet, daß das Pferd auch sein Nachbarpferd gebissen habe. Wodurch das Pferd wüthend geworden ist, kann nicht festgestellt werden; vielleicht durch den Biß eines wüthenden Hundes oder nachlässige Behandlung.

**Anfall am Boulevard Elisabeta.** Gestern gegen 12 Uhr fuhr der Ingenieur Grand mit dem Fiaker Nr. 144 über den Boulevard Elisabeta. Vor dem Hotel Boulevard wollte der Firjar den Wagen wenden, wobei er mit dem dahersahrenden Waggon Nr. 8 der elektrischen Tramway so heftig zusammenstieß, daß das Gefährte in Trümmer ging. Herr Grand, der den Zusammenstoß vorher sah, hatte soviel Geistesgegenwart aus dem Wagen zu springen und sich so zu retten. — Wenn werden endlich die Tramwayfaher und Fiaker sich daran gewöhnen, die nöthige Vorsicht walten zu lassen?

**Schon wieder die Liebe.** Der Kommissär Munteanu in der Strada Franklin wohnhaft hatte ein nettes Dienstmädchen Sofica, die das Schicksal der meisten Mädchen theilte und sich bis über die Ohren in einem jungen Mann verliebte. Aber leider hatte sie auch das Schicksal so mancher ihrer Schwestern; — sie liebte unglücklich, denn ihr ungetreuer Seladon wandte ihr den Rücken. Die arme Sofica, die sich ihrem Geliebten in schwärmerischer Liebe rückhaltlos und ganz hingegeben hatte und von einem monnigen Leben an seiner Seite träumte, konnte den Schmerz der Trennung nicht erwinden, das Leben ohne ihn schien ihr schal und hoffnungslos. Lieber sterben! Wie viele Mädchen in ihrer Lage hatten schon daselbe gethan. Sie löste darum etliche Schachteln Zündhölzchen in Essig auf und trank diese Lösung, um mit einemmale allen Liebesqualen ein Ende zu bereiten. Raun machte sich aber die verheerende Wirkung des Giftes bemerkbar, als Sofica, von gräßlichen Schmerzen gefoltert laut zu schreien und zu jammern begann. Aufgeschreckt, liefen die Hausleute herbei und thaten, was sie in einem solchen Falle überhaupt thun konnten, sie schafften die Liebesranke in das Golsaspital. Wenn sie von dem Feuer erlöst werden sollte, welches in ihr brennt, so wird sie sicherlich keinen zweiten Selbstmord versuchen, aber auch einer unbedachten Liebe wird sie sicher nicht wieder zum Opfer fallen.

## Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

### Kaiser Franz Josef und die Rumänen.

Wien, 15. Mai. Gestern, gelegentlich des Empfanges der österreichischen Delegation in Budapest sprach der Kaiser durch längere Zeit in wolwollendster Weise mit Dr. Popovici, dem rumänischen Abgeordneten der Bukovina. Diese Thatsache wird von der Wiener Presse vielfach kommentirt.

### Oesterreich-türkischer Zwischenfall.

Konstantinopel, 15. Mai. Der Zwischenfall gelegentlich der Abreise des österr.-ung. Militärattachees, Barons Giesel nach Armenien und Kurdistan hat hier ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die türkische Polizei wollte die Einschiffung des Obersten Giesel auf dem Dampfer „Aurora“ verhindern, dessen Kurs nach Trapezunt gerichtet war. Baron Giesel begab sich sodann an Bord des österreichischen Stationschiffes „Taurus“ und von dort mithilfe eines kleinen Dampfers mit österreichischer Flagge auf die Aurora, die sofort abdampfte. Befamntlich hätte sich der Sultan geweigert, dieser Reise des österreichischen Diplomaten seine Zustimmung zu geben.

### Von Carlos überwacht.

Wien, 15. Mai. Aus Görz telegrafirt man, daß Don Carlos, der spanische Kronpräsident, welcher sich dort befindet, streng überwacht wird, da er eine telegrafische Verbindung mit seinen Anhängern in Spanien unterhält.

### Tauschanovici schwer krank.

Belgrad, 15. Mai. Tauschanovitch ist schwer krank; er wurde auf Anordnung des Tribunals ins Spital überführt. Der Verurtheilte hat ein langjähriges Nieren- und Leberleiden.

### Deutschland und Belgien in Afrika.

London, 15. Mai. Lionel Deole, der Chef der vom „Daily Telegraph“ aus Kairo nach dem Kap entsendeten Expedition schreibt aus Nord-Tanganika, daß die Deutschen mit Gewalt einen Teil des Kongostaates bis zum Norden des Kivusees besetzt haben. Die belgischen Truppen zogen sich unter Protest zurück. Gegenwärtig finden zwischen Kaiser Wilhelm und König Leopold von Belgien Unterhandlungen statt. Man setzt den Besuch des belgischen Ministers Bernaert in Berlin mit dieser Affaire in Verbindung.

### Confiscirung eines czechischen Blattes.

Prag, 15. Mai. Die „Narodny Listy“ wurden wegen heftiger Angriffe auf den Grafen Soluchowsky wegen dessen Rede in den öst. ung. Delegationen confiscirt.

### Prozeß Zola.

Paris, 15. Mai. Der Prozeß Zola ist neuerdings auf einen unbekanntem Zeitpunkt verlagert worden.

### Römisches Parlament.

Rom, 15. Mai. Die Opposition hat abermals eine lebhaft Obstruktion gegen die Regierung begonnen. Die Auflösung der Kammer steht nahe bevor.

### Aus der italienischen Kammer.

Rom, 15. Mai. Deputirtenkammer. Die Sitzung war sehr stürmisch. Der Abgeordnete Ferri erklärte, daß die äußerste Linke sich auch allen Kräften widersetzen und alle Hebel in Bewegung setzen werde, um die Modifikationen des Reglements ins Leben treten zu lassen. (Lärm im Centrum und auf der Rechten; Beifall auf den Bänken der äußersten Linken.) Giolitti proponirt zum Zwecke einer Verständigung die Ernennung einer Kommission, welche beauftragt sein soll, binnen zwei Tagen neue Modifikationen des Reglements in Vorschlag zu bringen. Pantano anerkennt die edlen Intentionen Giolittis, doch glaubt er, daß die äußerste Linke nicht nachgeben werde, bevor der Achtung vor dem Gesetze nicht Genüge geleistet wurde. (Beifall auf der äußersten Linken.) Minister Pelloux sagt, er würde, wenn er die geringste Hoffnung auf den Vorschlag Giolitti hätte, dessen Proposition annehmen; allein eine Verständigung sei unmöglich, denn die Minorität trachte darnach die Majorität zu erschüttern. (Unterbrechungen auf der Linken.) Auf eine Anfrage Pantanos, ob die Proposition Giolitti nach dem alten oder dem neuen Reglement beraten werde, antwortet Pelloux, es existire für die Kammer lediglich das Reglement vom 3. April. (Lärm, Beifall.) Infolge dessen nimmt Pelloux den Vorschlag Giolitti nicht an. Giolitti beklagt die Erklärungen der Regierung. Die äußerste Linke verlangt die Verifikation der Namen der Deputirten. Der Präsident erklärt, das neue Reglement berechtige zu diesbezüglichen Operationen nicht. (Lärm, Geschrei und Proteste auf der äußersten Linken.) Mehrere Abgeordnete singen die Arbeiterhymne; die Sitzung wird aufgehoben. Bei Wiederaufnahme derselben wiederholt der Präsident die Erklärung betreffend die verlangte Verifikation. (Heftiger Lärm auf der äußersten Linken.) Der Vorsitzende fordert die Kammer auf, das Protokoll zu genehmigen. Die Majorität erhebt sich, wodurch das Protokoll angenommen erscheint. Die äußerste Linke setzt den Lärm fort, indem sie die Garibaldihymne absingt. Die Sitzung wird aufgehoben. Die Tagesblätter sehen die Auflösung der Kammer voraus. Die „Janfulla“ meldet, wenn auch unter Reserve, daß die Neuwahlen am 10., die Stichwahlen am 17. Juni stattfinden, und die neuen Kammern am 22. Juni zusammentreten werden. — Der König ist in Neapel eingetroffen.

### Die Ruhe in Bulgarien.

Sofia, 15. Mai. Trotz der kategorischen Dementis fahren gewisse ausländische Blätter fort, den Zwischenfall von Trestenik zu exploitiren. Sie veröffentlichen Telegramme und Korrespondenzen aus Sofia, in welchen von Unruhen berichtet wird, die sich über ganz Bulgarien ausdehnen, ferner, daß die Armee sich weigere, den Vorschriften der Regierung Folge zu leisten, daß man hunderte von Toten und Verwundeten zähle, daß zahlreiche bulgarische Familien sich nach Rumänien und Serbien geflüchtet hätten und andere phantastische Meldungen, welche zu dem Zwecke verbreitet werden, um dem Lande und der Regierung Unrecht zuzufügen. Die „bulgarische telegrafische Agentie“ bestätigt neuerdings, daß diese Nachrichten inexakt seien und in ganz Bulgarien vollste Ruhe herrsche.

### Unruhen in China.

Peking, 15. Mai. In den südlichen Provinzen von China ist eine Revolution ausgebrochen. Die Rebellen verfügen über 20.000 Mausergewehre.

### Westnachrichten.

Melbourne, 15. Mai. In Brisbane wurden vier neue Pestfälle konstatiert. Im ganzen zählt man in Sidney 227 Erkrankungen und 74 Todesfälle.

### Brand in der Weltausstellung.

Paris, 15. Mai. Heute mittags ist im Souterrain des Wasserschloßes ein Feuer ausgebrochen, welches die elektrische Installation zerstörte, zu deren Wiederherstellung ein Monat erforderlich ist. Die Feuerwehr mußte es zu verhindern, daß die Flammen den Festsaal nicht ergüßten. Drei halbbohmische Arbeiter konnten gerettet werden. — Heute wurden in glänzendster Weise die Pavillons Deutschlands und der Türkei eröffnet.

### Explosion.

Paris, 15. Mai. Gestern abends explodirte auf den Elyäischen Feldern ein Gefäß mit Schießbaumwolle. Glücklicherweise ist kein Unfall zu beklagen.

London, 15. Mai. Die Handelskammer hat in erster Lesung die Bill, betreffend die Konstitution der australischen Kolonien, angenommen.

Paris, 15. Mai. Ein Ministerrat hat gestern im Elysee stattgefunden. General Gallifet, welcher vollkommen wiederhergestellt ist, hat an demselben teilgenommen. Waldeck-Rousseau teilte das Resultat der municipalen Erstwahlen mit und konstatierte, daß das Strutinium vom 13. Mai einem Erfolg der Kandidaten der Union für die Verteidigung der Republik bedeute.

Wiesbaden, 15. Mai. Kaiser Wilhelm ist angekommen.

# Seine sechs Bräute.

Erzählung von S. S. p.

Ein süßer Wohlgeruch durchfluthete das Zimmer. Einige Augenblicke dachte Herbert Martens, die Operation sei mider Erwarten der Aerzte tödtlich verlaufen, und er befände sich schon im besseren Jenseits, an den Pforten des Paradieses. Selbst der Anblick der hübschen „Schwester“, die er mit halbgeschlossenen Augen betrachtete, störte den schönen Traum nicht: sie könnte ganz gut zu den Engeln gehören — wenn Engel goldbraunes Haar, große Bergfämeinnichtaugen, einen unvergleichlichen Teint und ein kokettes weißes Häubchen haben. Einen Moment später gewahrte er das Fußende seiner Bettstelle und stieß einen tiefen Seufzer aus.

Schwester Marie sprang auf.  
„Ob, wie freut mich dies!“ flüsterte sie erregt, „es war ein großartiger Erfolg, und Sie werden bald gesünder als je werden. Die Operation ist glänzend gelungen.“

Herbert Martens seufzte nochmals, — es war ein glücklicher Seufzer.

„Ich lebe also wirklich und kann wieder genesen?“  
„Das will ich meinen! Rascher als Sie denken, werden Sie wieder auf den Füßen sein.“

„Welch herrlicher Duft,“ begann er von neuem.  
„Ja,“ erwiderte sie, „er kommt von den Blumen. Haben Sie eine Unmenge Freunde! Wir haben soviel Obst und Blumen, daß wir eine ganze Markthalle damit ausfüllen könnten.“

Auf seinem abgekehrten blassen Gesicht zeigte sich ein zufriedenes Lächeln. Er hatte ein schönes, lebenswürdiges Antlitz, nicht mehr ganz jung, so etwa Anfang der Vierzig.  
„Erst wenn es einem schlecht geht, lernt man seine wahren Freunde kennen. Aber sind denn keine Briefe für mich angekommen?“

„Oh, eine Menge — und alle von Damen! Es sind auch wieder Blumen und Früchte abgeliefert worden — sehen Sie nur!“ Sie reichte ihm ein wundervolles Bouquet weißer Lilien, an dem an einem schmalen weißen Seidenbändchen eine Karte befestigt war. „Mit den innigsten Wünschen zur baldigen Genesung. — Von Maria“, stand darauf.

„Wer ist Maria?“ fragt er, „ich kenne keine.“  
„Wie soll ich es wissen?“ gab sie trocken zurück. „Die Adresse steht auf der anderen Seite. Da, lesen Sie: „Villa Waldschloß.“

„Villa Waldschloß? Da wohnt doch Frau Bauer.“  
„Sie war dreimal hier und wollte Sie mit Gewalt sehen, sie sagte, sie hätte ein Recht dazu.“

„Zum Kuckuck mit der Frau!“ grollte der Kranke.  
„Dann hier diese Reden und Bergfämeinnicht. Rätke sendet die herzlichsten Grüße.“ „Aus Colonie Brunewald.“

„Von Fräulein Hennings! War sie —“  
„Natürlich, sie kam auch. Eine ganze Schaar kam — Fräulein Kampf, Fräulein Döring, Fräulein Schmidt, Fräulein Hansen, Ihre Wittve und Rätke. — Ich wußte garnicht, was ich machen sollte — Herrgott, was ist geschehen?“

Er sah sie an, als ob er einen Geist, nein, als ob er eine ganze Proceffion Gespenster gesehen habe.  
„Allmächtiger!“ leuchte er, „die Briefe!“  
„Die Briefe? Welche Briefe?“  
„Die Briefe, die ich geschrieben hatte. Klingeln Sie, Johann soll kommen.“

„Beruhigen Sie sich doch,“ bat sie und drückte auf den elektrischen Knopf, „beruhigen Sie sich doch!“  
„Sie wissen nicht. Oh, es ist entsetzlich!“

Johann trat ein.  
„Höre, Johann, die sechs Briefe, die ich vor der Operation schrieb und die ich Dir befehl — nur im Falle — im Falle meines Todes abzusenden?“  
„Ja, gnädiger Herr?“  
„Sage nicht ja, Du Schafskopf! Wo sind Sie?“  
„Oh,“ unterbrach ihn die Schwester, „ich sah einige Briefe auf dem Schreibtisch liegen, und da ich dachte, sie seien vergessen worden, habe ich sie auf die Post gegeben.“  
„Barmherziger Gott“, stöhnte Herbert Martens. „Sie haben mich zu Grunde gerichtet“, und er fiel beunruhigt in die Kissen zurück.

Herbert Martens war stets ein Glückskind gewesen. Sein Vater, ein bekannter Baumeister, hatte ihm ein großes Vermögen hinterlassen und nur um etwas zu ergreifen, hatte der junge Mann Jura studirt und sich nach Ablegung der Examen als Rechtsanwalt niedergelassen. Die größte Zeit des Jahres verbrachte er jedoch auf Reisen und gab sein Geld in Wildern und kostspieligen Antiquitäten aus. So waren die Jahre vergangen und Herbert war einundvierzig alt geworden. Er hatte sich in der letzten Zeit öfters recht einsam und unbehaglich in seiner Junggesellenwohnung gefühlt, und ganz langsam und allmählich begannen sich seine Gedanken zu ändern. Es war vielleicht doch möglich, daß sich unter den vielen Frauen eine befand, die ihn glücklich machen konnte. Warum es also nicht wagen? Einem Mann wie ihm, war es nicht schwer Zutritt zu der Gesellschaft zu erlangen, der Besitzer eines Hauses in schönster Lage der Stadt, der eine weitgereifte, interessante Persönlichkeit war und nebenbei hunderttausend Mark im Jahre zu verzehren hatte, durfte überall anklopfen und wurde überall mit offenen Armen empfangen. So hatte er die Bekanntschaft vieler Damen gemacht, unter denen er ein halbes Duzend zur engeren Wahl für seine „Auswahlte“ stellte.

So standen die Dinge, und seine Wahl wurde ihm immer schwerer, als sich seine plötzliche Krankheit einstellte. Es stand fest, daß er sich auf alle Fälle einer Operation unterziehen mußte. Da diese eine Lebensgefahr nicht ausschloß, klärte ihn sein alter Arzt über das Bedenkliche seines Zustandes auf und rieth ihm seine letzten Verfügungen zu treffen. Am Tage vor der Operation machte Martens sein Testament.

Er wußte, daß Frau Bauer, die nicht sehr reich war, durch seinen Tod furchtbar enttäuscht werden würde, auch war er wohl etwas weit mit ihr gegangen. Um sein Gewissen zu beruhigen, setzte er Frau Bauer ein Legat von zwanzigttausend Mark aus. Aber auch Fräulein Döring fiel ihm ein, dann Fräulein Hennings, dann Fräulein Schmidt u. s. w. u. s. w. Jede Einzelne hatte soviel Recht wie Frau Bauer, also wurde jede Einzelne mit der gleichen Summe bedacht.

Als er aber ein wenig später darüber nachdachte, fand sein ausgeprägtes Zartgefühl, daß die Sache doch ein wenig nach Unverschämtheit schmeckte, besonders wenn die Damen von ihren gegenseitigen Legaten hörten, was nicht gut zu vermeiden war. Anstatt Dankbarkeit würde er höchst wahrscheinlich Verachtung, wenn nicht gar Haß ernten. Da kam ihm ein glücklicher Einfall; ein Brief konnte alles ins rechte Licht setzen.

Zuerst schrieb er an Frau Bauer. Er erwähnte des Vermächtnisses, sagte ihr, daß er zweimal auf dem Punkt, sich zu erklären, gewesen wäre und ihn nur ein Zufall daran verhindert habe, und bedauerte dann sich selbst, daß er sterben müsse, ohne die Freuden des häuslichen Herdes genießen zu haben. Er schloß mit der rührenden Bitte, ihm ein herzlichtes Andenken zu bewahren.

Nun kam Fräulein Rätke an die Reihe. Er war aber müde — Briefe schreiben war ihm verhaßt — und um sich die Geschichte zu erleichtern, copirte er einfach die

fein verzichteten! Sie nicht mehr sehen, nicht mehr um sich haben, ihre Stimme nicht mehr hören, mit ihr nicht mehr Musik treiben können! Wenn er sich daran erinnerte, welche bewundernden Blicke ihr folgten, wenn sie an seinem Arm ging oder wenn sie zusammen reisten! Das alles sollte nun ein Ende haben, und er allein leben oder sich in ihre Liebe mit einem fremden Manne theilen?

Bei diesen Gedanken empörte sich Herrn Rumignys Innerstes; er nannte diese Gesetze denen wir doch alle unterworfen sind, unsinnig und unmoralisch und nahm sich vor, von seiner Liebe zu seiner Tochter zu lassen, ja sogar sie zu hassen, als ihm plötzlich der Gedanke aufstieg, daß er eines Tages doch gezwungen sein werde, seine Tochter trotz allem zu verheirathen. O, wie haßte er diesen fremden ihm noch ganz unbekanntem Schwiegerohn, für den er sein Kind erziehen, genährt und verhätschelt hatte, diesen Mann, der von heute auf morgen das Recht erwarb, ihr die zärtlichsten Kosenamen zu geben, sie wegzuführen von ihm und dem sie mehr Gehorsam und Liebe entgegenbringen würde, als ihrem eigenen Vater.

„Wohlan,“ sagte der alte Mann, um sich zu trösten und den Schmerz, den ihm dieser Ausblick in die Zukunft bereitete, zu vermindern. „Gut, ich werde ihr einen Mann finden, wenn es denn sein muß. Aber ich will ihn selbst aussuchen; ich werde ihr einen ernsten und verständigen Mann geben aus der Zahl meiner Freunde, der sie glücklich machen wird. Auf diese Weise wird mir die Trennung weniger peinlich sein, ja, ich werde mich von ihr vielleicht garnicht trennen müssen. So ein junger Fant mit schmachtenden Blicken und liebegirenden Redensarten, in welche sich die jungen Mädchen so rasch verlieben und der sie dann betrügt und zu Grunde richtet — das wäre mir der Rechte, lieber würde ich sie tod mit meinem Augen sehen.“

In diesem Sinne pflegte sich Marguerites Vater auch ihr gegenüber auszudrücken. Nach solchen Scenen eilte sie dann auf ihr Zimmer, verschloß die Thür hinter

erste Epistel, die dann auch für die vier Andern vorhalten mußte.  
Dann gab er Johann den Auftrag, sie nur dann zu befördern, wenn er nicht mit dem Leben davonkäme.

Als Herbert Martens wieder zu Bewußtsein kam, taubte er wie ein Wahnsinniger. Er ließ sich die Briefe bringen, und Schwester Marie mußte sie ihm vorlesen. Alle sechs nahmen sein Schreiben als Heirathsantrag auf, natürlich wenn er genas, und alle sechs nahmen ihn an. Bei dem Gedanken an seine sechs Bräute brach er in ein hysterisches Gelächter aus er erklärte, er werde die ganze Gesellschaft zu den Mormonen führen und sie dort heirathen.

Aber seine kräftige Natur, unterstützt von der aufopfernden Pflege der Schwester, brach sich zuletzt Bahn. Als er wieder zur Besinnung kam — nur der Schatten eines Mannes — fand er sie an seinem Bett. — Da fragte er plötzlich:  
„Wo sind die Blumen?“  
„Welche Blumen? Oh“, erwiderte sie erröthend, „es werden keine mehr geschickt — auch keine Früchte.“  
„Dort stehen doch frische Rosen, und eben haben Sie mir Weintrauben gebracht. Waren Sie von Frau Bauer?“  
„Nein, von keiner der Damen.“  
Er sah, wie ihr Gesicht sich höher färbte, und fuhr sie hart an:  
„Waren sie von Ihnen?“  
„Ja,“ antwortete sie zitternd.  
„Aber mein halbes Duzend Bräute hat sich doch sicher jeden Tag nach mir erkundigt und mir Liebesbotschaften gesandt.“  
„Es ist keine dagewesen, und sie haben alle nur ein einziges Mal geschrieben — seit jenem Tag. Um Ihnen die Wahrheit zu gestehen, ich glaube, Sie sind frei.“  
„Frei?“ wiederholte er hastig und sah sie an. „Aber wie?“  
„Ich darf es Ihnen nicht sagen.“  
„Ich will es wissen.“  
„Nein, nein, warten Sie noch, bis Sie etwas kräftiger sind.“

In diesem Augenblick trat der Diener in das Zimmer. „Johann, warum schleichst Du wie ein Leichenbitter herum? Was ist los?“  
„Nun, gnädiger Herr. Ich glaube, Ihr Ruin hat die Bagage fortgetrieben — bitte um Verzeihung.“  
„Mein Ruin?“  
Schwester Marie öffnete ihr Portemonnaie, entnahm ihm ein zusammengefaltetes Papier und las: „In Sachen H. Martens. Ueber das Vermögen des H. Martens ist heute der Konkurs erklärt worden. Die Verluste rühren hauptsächlich von verkehrten Börsenspeculationen her. Die Aktiva werden auf 2 Mill. Mark angegeben, die Passiva sollen das Doppelte übersteigen.“ „Oh, ich kann nicht weiter lesen, es thut mir so leid.“  
„Bringen Sie mir die Briefe,“ sagte der Kranke mit ernster Stimme.

Er öffnete sie und las einen nach dem andern langsam durch. Fräulein Hennings äußerte ihr Bedauern, daß sie sich aus zwingenden Gründen veranlaßt sah, ihr Wort zurückzunehmen. Fräulein Schmidt hatte sich in ihren Gefühlen getäuscht und Freundschaft für Liebe genommen, ohne die eine Ehe mit ihm einzugehen ein Unrecht gegen ihn wäre, das sie nicht auf ihr Gewissen laden wolle. Frä. Kampf hatte ihre Ansicht geändert, nachdem sie einen „Roman“ gelesen hatte, der sich zum Anfang sehr hübsch anließ, den Helden aber zuletzt an den Bettelstab brachte. Fräulein Hansen fühlte sich nach reiflicher Ueberlegung doch zu jung für einen Mann seines Alters, und Frä. Dörings Eltern konnten sich nicht entschließen, ihr Kind von sich zu lassen. Frau Bauer war die einzige, die nicht mit der

sich und weinte bitterlich. Sie wußte nicht warum; sie hatte bis jetzt noch zu niemand irgend eine Neigung gefaßt, aber ihr Herz sagte ihr, daß auf diese Weise die künftigen Liebesträume ihrer mädchenhaften Jugend nicht in Erfüllung gehen werden. Wie glücklich waren doch ihre Freundinnen! Sie verzweifelte an ihrer Zukunft, und Thränen rollten aus ihren Augen. Aber vor ihrem Vater verbarg sie diesen Zustand. Wenn sie wieder in dem gemeinsamen Zimmer erschien lagerte ein ruhiges Lächeln auf ihrem Angesicht, und der alte Herr sagte ganz glücklich zu sich selbst, seine Tochter wünsche garnicht zu heirathen, sie wolle ihn garnicht verlassen und wäre zu Hause ganz zufrieden. Dann zog er sie auf seinen Schooß, bedeckte sie mit Küssen, nannte sie sein liebes Gretchen und fragte sie, was er ihr Schönes kaufen könne. Für ihn war Marguerite immer noch das fünfzehnjährige Mädchen, deren größter Schmerz durch ein neues Kleid oder einen Schmuckgegenstand gelindert werden konnte.

Aber Herrn von Rumignys Tochter war inzwischen eine junge Dame von neunzehn Jahren geworden, und was alle Welt sah, daß sie schön und begehrenswerth sei schien ihr Vater nicht zu bemerken. Eigentlich that er nur so, als ob er ausschließlich nur der Musik seine Aufmerksamkeit zuwenden würde, denn seine Selbstsucht sträubte sich dagegen, zu sehen, wie Marguerite heranreift war.

Aber endlich sagte er eines Morgens beim Frühstück: „Liebes Kind, ich habe für Dich eine große Neuigkeit.“  
„Was für eine denn, lieber Papa?“ fragte Marguerite, ihre schönen Augen neugierig auf ihn richtend.  
„Man hat um Deine Hand bei mir angehalten.“  
„So, wer denn?“  
Das junge Mädchen richtete diese Frage so gleichgiltig an ihren Vater, der nicht ohne Beklemmung dieses Thema berührt hatte, daß dieser vollständig beruhigt und freudig erwiderte:

# Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von René de Pont-Jest.

(18. Fortsetzung)

Herr Rumigny liebte wirklich seine Tochter. Aber er liebte sie, wie er alles Andere liebte, mit jener selbstfüchtigen Liebe, die nur an sich denkt und sich erfreuen will; er war eifersüchtig auf jedes Vergnügen, das sie ohne ihn genoß, und mißgönnte ihr jede Freude, die sie außerhalb des Hauses und ohne seine Gegenwart fand. Er war eifersüchtiger, als es der leidenschaftlichste Gatte sein kann. Marguerite mußte in seinem Hause glücklich sein, sie mußte genug haben an seiner Liebe und seiner Zärtlichkeit. Der Vater sollte ihr die ganze Welt ersetzen. Und wenn Freunde oder Verwandte ihn aufmerksam machten, daß das Mädchen doch schon achtzehn Jahre alt sei, und er doch daran denken müsse, sie zu verheirathen, da konnte der Alte recht wild werden und schrie die ungebetenen Warner an: „Heirathen, was wollt ihr immer vom Heirathen! Meine Tochter liebt nur mich, wir bleiben beisammen. Was fehlt ihr denn zu Hause? Sie hat alles, was sie will. Nicht wahr, Marguerite, Du denkst nicht ans Heirathen?“

Was sollte das arme Mädchen sagen. Sie schwieg oder warf sich ihrem Vater um den Hals und dieser nahm das alles gerührt, als Zustimmung an.

Was aber das Tieftraurige an dieser Sache war; der gute Mann war überzeugt, daß er das Glück seiner Tochter begründe, und daß er ganz richtig vorgehe.

Marguerite verheirathen, zu Gunsten eines Anderen auf ihre Gegenwart, ihre Sorglichkeit und ihre Zärtlich-

keit verzichten! Sie nicht mehr sehen, nicht mehr um sich haben, ihre Stimme nicht mehr hören, mit ihr nicht mehr Musik treiben können! Wenn er sich daran erinnerte, welche bewundernden Blicke ihr folgten, wenn sie an seinem Arm ging oder wenn sie zusammen reisten! Das alles sollte nun ein Ende haben, und er allein leben oder sich in ihre Liebe mit einem fremden Manne theilen?

Bei diesen Gedanken empörte sich Herrn Rumignys Innerstes; er nannte diese Gesetze denen wir doch alle unterworfen sind, unsinnig und unmoralisch und nahm sich vor, von seiner Liebe zu seiner Tochter zu lassen, ja sogar sie zu hassen, als ihm plötzlich der Gedanke aufstieg, daß er eines Tages doch gezwungen sein werde, seine Tochter trotz allem zu verheirathen. O, wie haßte er diesen fremden ihm noch ganz unbekanntem Schwiegerohn, für den er sein Kind erziehen, genährt und verhätschelt hatte, diesen Mann, der von heute auf morgen das Recht erwarb, ihr die zärtlichsten Kosenamen zu geben, sie wegzuführen von ihm und dem sie mehr Gehorsam und Liebe entgegenbringen würde, als ihrem eigenen Vater.

„Wohlan,“ sagte der alte Mann, um sich zu trösten und den Schmerz, den ihm dieser Ausblick in die Zukunft bereitete, zu vermindern. „Gut, ich werde ihr einen Mann finden, wenn es denn sein muß. Aber ich will ihn selbst aussuchen; ich werde ihr einen ernsten und verständigen Mann geben aus der Zahl meiner Freunde, der sie glücklich machen wird. Auf diese Weise wird mir die Trennung weniger peinlich sein, ja, ich werde mich von ihr vielleicht garnicht trennen müssen. So ein junger Fant mit schmachtenden Blicken und liebegirenden Redensarten, in welche sich die jungen Mädchen so rasch verlieben und der sie dann betrügt und zu Grunde richtet — das wäre mir der Rechte, lieber würde ich sie tod mit meinem Augen sehen.“

In diesem Sinne pflegte sich Marguerites Vater auch ihr gegenüber auszudrücken. Nach solchen Scenen eilte sie dann auf ihr Zimmer, verschloß die Thür hinter

Wahrheit hinter dem Berge hielt, sie schrieb, wenn beide Parteien nicht genug zum Leben hätten, wäre es besser, jeder bliebe für sich allein.

„Also so sind die Frauen“, seufzte Herbert, nachdem er seine Lektüre beendet hatte.

„Nicht die Frauen, nur manche,“ unterbrach ihn Schwester Marie zägend.

„So? Glauben Sie das wirklich nicht? Könnten Sie mir vielleicht ein Mädchen nennen, das einem ruinirten Manne treu wäre?“

„Keines,“ sagte sie leise, „wenn er ihr nicht vorher seine Liebe gestanden hätte. Sie brauchen meinen Puls nicht zu fühlen, ich habe kein Fieber.“

Während sie sprach, hatte er sich ihrer Hand bemächtigt und legte jetzt den Daumen und den Zeigefinger um ihr feines Gelenk. „Ich möchte nur wissen, wie rasch er schlägt, ich verstehe mich darauf. Wenn ich also dem Mädchen sagte, daß ich es liebe —“

„Das haben Sie aber nicht gethan.“

„Wenn ich ihr gestände, daß ich während einer ganzen Woche ein reizendes Geschöpf bewundert habe, das die Güte, die Reinheit, die Lieblichkeit in Person ist, das mich mit aufopfernder Pflege dem Tode abgerungen hat —“

„Sie haben es aber nicht gestanden.“

„So will ich es jetzt thun, Marie. Hast Du mich lieb?“

Statt aller Antwort wandte sie den Kopf zur Seite. „Danke, mein Lieb. Und nun sollst Du sehen, wie rasch ich gesund werde. Die Hochzeit muß in vier Wochen sein, und dann gehen wir zusammen an die Riviera.“

„O, über die Extravaganz armer Leute“, lachte sie ihn an, „an die Riviera!“

„Arme Leute? Ach so, Du meinst das Zeitungsblatt. Das betrifft mich gar nicht, das geht meinen Better Hugo an.“

„Wie froh bin ich, daß ich es nicht wußte.“

„Und erst ich“, flüsterte er und küßte sie.

## Bunte Chronik.

**Vom Selben Joubert.** Nach Berichten aus der in Prätoria erscheinenden „Volksstem“ und der „Standard and Diggers News“ in Johannesburg hatte General Joubert sich bei seinem letzten Besuche im Freistaate eine starke Erklärung zugezogen, aber erst nach mehreren Tagen erkannte man den ernstlichen Charakter derselben. Der General war trotz seines Unwohlseins seinen Geschäften nachgegangen und hatte noch am 24. März Herrn Leon von den Creusot-Werken, der bekanntlich bei Kimberley verwundet worden war und nach der Genesung nach Europa zurückkehrte, zur Bahn begleitet. Dann mußte sich Joubert niederlegen und am 27. März Abends um 11 Uhr verschied er. Seine letzten zusammenhängenden Worte waren an den Generalpostmeister von Alphen und voll von Ausdrücken der Liebe für sein Land und sein Volk. Dann verfiel er in Fieberphantasien, in denen er eine große Schlacht durchzumachen schien: er gab Meldereitern Befehle und direkte Telegramme an die Kommandanten. Dieser Zustand der Bewußtlosigkeit dauerte fast sechs Stunden, dann hörte das tapfere Herz zu schlagen auf. Schon um 9 Uhr Abends war es dem Joubert behandelnden Ärzten — Knobel, Ringbeck und Hoffmann — klar, daß keine Rettung möglich war.

**Der Held von Custozza.** Einer der hervorragendsten Generale der österreichischen Armee, Feldmarschall Leutnant Freiherr Ludwig von Pielticker, ist wie gemeldet vor einigen Tagen gestorben. Pielticker wurde 1824 in Osnabrück geboren, besuchte das Gymnasium Carolinum seiner Vaterstadt und trat 1840 als Cadett in das Erzherzog Franzregiment in den Feldzug, in welchem er sechs Schlachten und 37 Befehle mitmachte.

Er bewies große Umsicht und Selbständigkeit und wurde bald dem Generalstabe zugetheilt. 1866 wurde er im Feldzuge gegen Italien verwendet und zeichnete sich hier in hohem Maße aus. In den berühmten Hauptschlacht von Custozza standen 75 000 Oesterreicher unter Erzherzog Albrecht 113 000 Italienern unter Victor Emanuel gegenüber. Pielticker griff kurz vor der Entscheidung selbständig in den Gang der Schlacht ein und führte den Sieg herbei, der ohne ihn zum mindesten zweifelhaft gewesen wäre. Damit war der Krieg entschieden. Pielticker erhielt hohe Auszeichnungen, u. a. den Maria Theresia-Orden. 1879 wurde er Feldmarschall-Leutnant, sah sich jedoch genöthigt, infolge schwerer Krankheit bereits 1881 in den Ruhestand zu treten.

**Eine neue Panzergranate.** Von einem amerikanischen Marineofficier ist eine Panzergranate erfunden worden, der angeblich auch die beste Panzerplatte nicht gewachsen ist. Das amerikanische Marine-Departement hat ganz im Geheimen eingehende Schießproben mit dem neuen Geschos angeestellt, die aufs beste ausgefallen sind. Bisher ist das Geheimniß streng bewahrt worden, damit die fremden Marine-Attachés keine Kenntniß von der Erfindung erhielten. Jüngst aber in einer geheimen Sitzung des Senats, in der man über die Bewilligung der neuen Panzerschiffe berieth, wurde den Senatoren Mittheilung darüber gemacht und hinzugefügt, daß auch die nach dem anerkannt besten, dem Krupp'schen, Verfahren hergestellten Panzerplatten von den Geschossen durchschlagen worden seien.

**Hölzflöße auf den Weltmeeren.** An den Ufern des Puget-Sundes im nordamerikanischen Staate Washington wird jetzt ein Riesenfloß von 650 Fuß Länge, das 14 Millionen Fuß Holz enthalten wird, zusammengestellt. Nach seiner Fertigstellung soll es mit Dampfmaschinen über den Stillen Ocean nach Japan geschleppt werden, wo gute Nachfrage nach Bauholz herrscht. Es ist ein kühnes Unternehmen, das, wenn es gelingt, großen Gewinn abwerfen wird. Im Falle des Mißlingens freilich würden die Unternehmer alles verlieren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es sehr schwierig ist, große Flöße derartig fest zu bauen, daß sie heftigen Stürmen widerstehen können, und verschiedentlich sind an der atlantischen Küste solche Flöße vom Sturm zerstört worden.

**Gutenbergsfeier in Leipzig.** Die Feier der 500. Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs hat am 12. d. in Leipzig ihren Anfang genommen. In Gegenwart der Vertreter hoher Fürstlichkeiten und Behörden und unter Theilnahme sämmtlicher Zweige des Buchgewerbes aus ganz Deutschland und Oesterreich erfolgte die Eröffnungsfeier des deutschen Buchgewerbehauses, verbunden mit der Weihe der Gutenberghalle, sowie der Enthüllung des allgemeinen deutschen Ehrendenkmals zur Erinnerung an die Erfindung der Buchdruckerkunst. Nach der Eröffnungsrede des ersten Vorstehers des deutschen Buchgewerbevereins Dr. v. Haje übergab Staatssecretär Graf Posadowsky die vom Kaiser gestiftete Marmorbüste des Kaisers und hielt im Namen der Reichsregierung eine Rede, in der er die Bedeutung des deutschen Buchgewerbes für das nationale Leben feierte. Nach weiteren anderen Ansprachen fand die feierliche Uebergabe des imposanten dreifachen Ehrendenkmals des großen Erfinders Gutenberg durch den Vertreter des Gutenbergauschusses Hans Oldenbourg aus München statt.

**Eine Theater-Direktorin, die nicht lesen und schreiben kann.** Wir lesen im Wiener Extrablatt: In vielen österreichischen und bayerischen Kleinstädten ist die wandernde Schauspieltruppe des Direktors Karl Böhmwälder bekannt. Da dieser vor einiger Zeit aus Oesterreich abgeschafft wurde, führte seine Gattin Emilie die Direktion. Am 17. April hatte der Gatte in einer Theater-Angelegenheit mit seiner Frau zu sprechen, verließ Bayern und betrat das österreichische Gebiet. Er wurde wegen verbotener Rückkehr verhaftet, worüber seine

Gattin in unbeschreibliche Aufregung gerieth und sich über die österreichische Justizpflege zu einer Aeußerung hinreißen ließ, die der Gendarm als Majestäts-Beleidigung auffaßte. Nun wurde auch sie verhaftet und nach Linz escorted. Hier hatte sie sich vor einem Erkenntnißsenate zu verantworten, wobei es zu folgendem Dialoge kam:

Vors.: Können Sie lesen und schreiben?

Angekl.: Nein!

Vors.: Sind Sie nur Direktorin?

Angekl.: O nein! Ich bin auch erste Heldendarstellerin oder Heroine.

Vors.: Wie lernen Sie da Ihre Rollen?

Angekl.: Die liest mir der Souffleur, oder wer sonst gerade Zeit hat, so lange vor, bis ich Stelle für Stelle memorirt habe.

Der Vertheidiger wies nach, daß die beanstandete Aeußerung nicht als Majestäts-Beleidigung aufzufassen sei, und der Gerichtshof sprach die Angeklagte frei.

**Der Zuchthäusler als Doctor juris.** In einem Mainzer Hotel logirte sich kürzlich ein feingekleideter Herr ein, welcher sich Dr. jur. Dunkel = Dörning aus Mittenwalde nannte, auf großem Fuße lebte, jedoch keinen Pfennig bei sich hatte, als er schließlich die aufgelaufene hohe Zeche berichtigen sollte. Da der „Herr Doktor“ auch noch mehrere junge Leute aus den besten Familien Gelehrte, Künstler etc., unter Vorpiegelung falscher Thatfachen um Geldbeträge zu beschwindeln versucht hatte, so wurde er auf Veranlassung des Hotelwirths zur Polizei geführt. Hier stellte es sich nach Prüfung seiner Papiere heraus, daß man es mit einem ehemaligen Zuchthäusler zu thun hatte; seine Angaben, daß er in Berlin und Bonn studirt habe, erwiesen sich ebenfalls als unwahr. Der Verhaftete ist vielmehr ein gewisser Johann Mag Dunkel aus Mittenwalde, der unter anderen Strafen erst kürzlich eine Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren verbüßt hat. Er hat einst bessere Tage gesehen; er war früher Lehrer, widmete sich dem Schriftstellerberufe und hat auch mehrere Novellen etc. geschrieben. Nach und nach ist er jedoch auf die Verbrecherlaufbahn gerathen. Der Pseudodoktor bequeme sich denn auch schließlich zu dem Geständniß, daß er mit dem entlassenen Zuchthaussträflinge identisch sei. Wie weiter ermittelt wurde, wird Dunkel von mehreren Staatsanwaltschaften steckbrieflich verfolgt; er hielt sich zuletzt in Wiesbaden auf.

**Ein künstliches Gebiß als Todesursache.** Wir lesen im „B. L. A.“ vom 12. d.: Der Ingenieur Walthar Wienecke, Lüchow-Ufer 12 wohnhaft, hatte heute Vormittag vor dem Landgericht Berlin 1 in der Züdenstraße einen Termin wahrzunehmen und fiel während der Verhandlung plötzlich um. Landgerichtsdirektor Felisch ließ den Bewußtlosen durch zwei Gerichtsdienner in einer Droschke nach der Anfallstation X, Alte Schützenstraße 1, fahren, wo der anwesende Arzt hochgradige Erstüdnungserscheinungen feststellte. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß ein von dem Patienten getragenes, künstliches Gebiß nach hinten geglitten und im Kehlkopf eingeklemmt war, wo es zwischen dem Kehlkopfdeckel und dem Kehlkopfeingang festsaß. Obwohl das Stück auf operativem Wege sofort entfernt und künstliche Athmungsbewegungen eine halbe Stunde lang unternommen wurden, war der Bedauernswerthe durch den vorangegangenen Luftmangel so erschöpft, daß er unter dem Händen des Arztes verstarb. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe in der Hannoverischen Straße gebracht. Herr Wienecke war Ingenieur der bekannten Firma David Grove, Friedrichstraße 24, in welcher Stellung er seit Jahren thätig war. Er war unverheirathet und stand in der Mitte der fünfziger Jahre; in jüngster Zeit hatte er an einem Nierenleiden mehrere Wochen danieder gelegen.

„Dein Cousin Adolf.“

Fräulein Marguerite verzog ihr liebliches Gesicht so ausdrucksvoll, daß Cousin Adolf wenig Hoffnung daraus hätte schöpfen können. Sie fragte ihren Vater lächelnd: „Was haben Sie ihm denn darauf erwidert?“

„Was ich in einem solchen Fall überhaupt habe sagen können nach Pflicht und Recht, abgesehen von der Liebe, die ich für Dich hege. Ich erwiderte ihm, daß ich Dir Mittheilung von seiner Werbung machen werde, daß ich über Deine Hand nicht verfüge, sondern daß Du das entscheidende Wort zu sprechen hast. Bin ich denn ein Tyrann, um Dich zu etwas zu zwingen; bist Du nicht alt genug, um selbst eine Wahl zu treffen?“

In der Gewißheit, daß Marguerite ihren Cousin nicht liebe, hatte Herr Rumigny noch längere Zeit in diesem salbungsvollen Tone weiter gepredigt, wenn ihm seine Tochter nicht mit einer etwas unnatürlich lauten Lustigkeit ins Wort gefallen wäre.

„Ganz richtig, Sie können, lieber Papa, Herrn Adolf Morin ruhig antworten, daß ich von seiner Werbung mich sehr geschmeichelt fühle, daß ich aber noch nicht den Wunsch hege, mich zu verheirathen und Sie zu verlassen, daß ich mich hier so glücklich fühle.“

Der alte Egoist hörte nicht, wie die Stimme seiner Tochter thränenumflort war, sondern rückte rasch seinen Sessel zu dem ihren, nahm ihre Hand in seine und sagte zärtlich:

„Ueberleg' Dir's genau, mein liebes Gretchen; ich bin ja sehr gerührt von Deiner Liebe und Anhänglichkeit zu mir, aber ich wünsche nicht, daß Du das Glück Deiner Zukunft Deinem alten Vater zum Opfer bringst. Adolf ist sehr reich und angesehen; er wird, dessen bin ich gewiß, ein ausgezeichnete Mann sein. Deine Ablehnung wird diesen braven Burichen sehr kränken, aber ich will Dir nicht zureden, vielleicht hast Du recht. Willst Du Die's noch überlegen, oder bist Du fest entschlossen?“

„Ich bin fest entschlossen, Nein!“ zu sagen.“

„Nun gut, dann werde ich ihn davon verständigen.“

Herr Rumigny nahm Marguerites Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte sie herzlich auf die Stirn. Dann entfernte er sich rasch, um die Freude nicht zu verraten, die er über ihren Entschluß fühlte.

Als er das Zimmer verlassen, brach Marguerite in Thränen aus. Sie fühlte, welche häßliche Komödie ihr Vater ihr vorspielte. Ihre Jugend, ihre Schönheit, ihr liebevolles Herz, das alles sollte einem Manne geopfert werden, der dreimal älter war, als sie und dessen grobes Wesen sie stets abgestoßen hatte. Herr Adolf Morin war nicht nur fünfzig Jahre alt, sondern ein selbstgefälliger, ungeschlachteter Junggeselle, der trotz seines reichlichen Einkommens armselig lebte; Geiz und Herzensrohheit waren seine hervorstechendsten Charaktermerkmale; wenn er bislang Junggeselle geblieben, so war dies deshath, weil er

auf der Jagd nach einer reichen Mitgift noch nie das Richtige getroffen zu haben meinte.

Diesmal allerdings war bei dem vierschrotigen Gagestolz auch etwas Liebe mit im Spiele, und er wollte sich mit den Hunderttausend Francs Mitgift begnügen, die ihm Herr Rumigny in Aussicht gestellt hatte. Daran, daß sein Antrag angenommen werde, zweifelte Herr Morin nicht im geringsten, hatte doch Tags vorher sein Onkel ihm so halb und halb das Jawort gegeben. Er war so überzeugt, von seinem Erfolge, daß er kurz nach der oben geschilderten Unterredung bei seinem Oheim erschien, mit einem großen Blumenstrauß in der Hand und einem siegesichereren Lächeln auf den Lippen.

„Der gnädige Herr und das Fräulein sind noch beim Frühstück,“ jagte der Diener, der ihm öffnete.

„Um so besser.“ erwiderte Adolf, „werde ich beide überraschen.“

Er ging durch das Vorzimmer in den Speisesaal, wo er Marguerite, noch ganz aufgeregt von der Unterhaltung, die sie soeben mit ihrem Vater gehabt hatte allein fand. Als das junge Mädchen seinen Cousin erblickte, trocknete es rasch seine Augen und, wenig gelaunt zu einer neuerlichen Unterredung in derselben Sache, sagte es, sich schnell erhebend:

„Mein Vater ist soeben fortgegangen, er dürfte wohl im Garten sein, wir wollen ihn auffuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Seiden-Blousen Fr. 4.90

und höher! — 14 Meter — Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Seidenberg Seide“ für Blousen und Roben, von 95 Cts. bis Fr. 23.30 pro Meter. Für Porto und Zoll 10% Abatt!  
Zur ääst, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

# Handel und Verkehr.

Bukarest, am 16. Mai 1900.

## Rumänien im Jahre 1899.

Bukarest.

**Industrie. Mehl.** Unter den Industrien Rumäniens deren Ursprung direct auf die Landwirtschaft zurückzuführen ist und die bereits eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht haben, ist vor Allem die Mühlenindustrie hervorzuheben. Dieselbe hatte in den letzten Jahren noch weitere erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, indem neue Etablissements entstanden sind, welche sowohl was maschinelle Einrichtung als auch Produktionsfähigkeit anbelangt, alle Anforderungen der Gegenwart entsprechen.

Nach einer beiläufigen Schätzung dürften gegenwärtig in Rumänien ca. 86 systematisch betriebene Kunstmühlen vorhanden sein, die eine Gesamtproduktionsfähigkeit von 212<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Wagonladungen täglich besitzen, und denen 9580 Dampf- und 1335 Wasserpferdebekräfte zur Verfügung stehen.

Alle diese Mühlen zusammen beschäftigen 2023 Arbeiter und erhalten ein Aufsichtspersonal von 450—500 Mann. Das für Baulichkeiten und maschinelle Einrichtungen investirte Capital beträgt ca. 17,435,000 Frs., in welcher Summe der Preis für Terrainaufkäufe nicht mit eingerechnet erscheint.

Angeht die Exportschwierigkeiten haben die großen Bukarester Mühlenfabriken mehr den Charakter von Vorrathsmühlen und Silos für Rechnung der Bukarester Bäckereien, wobei folgender Vorgang beobachtet wird. Die Mühlenbesitzer stecken den Bäckern für Ankauf des Getreides zwei Drittel des hierzu nöthigen Capitals gegen eine angemessene Zinsenvergütung vor, worauf das Getreide in die Mühle eingefahren, für Rechnung jeder Bäckerei verarbeitet und sodann in das Magazin eingelagert wird, zu welchem jeder Bäcker einen eigenen Schlüssel erhält und derart seinen Vorrath einer steten Controle unterziehen kann. Benötigt nun der Bäcker einen Theil seines Mehles, so wird ihm dasselbe gegen Erlag des hierauf entfallenden Betrages ausgefolgt. Auf diese Weise sichern sich die Bukarester Mühlen eine halbwegs ständige Beschäftigung, und je capitalstärker ein Mühlenbesitzer ist, um so reichlicher kann er sich mit Arbeit versehen.

Die Rentabilität der Mühlenindustrie ist in Rumänien im Allgemeinen bei genügendem Absatz und ständiger Betriebserhaltung eine sehr lohnende, da sich das hierin investirte Capital selbst bis zu 25 Prozent verzinst. In den letzten zwei Jahren jedoch hatte die rumänische Mühlenindustrie mit sehr erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß sie besonders im Jahre 1899 nur mit großen Opfern in der Lage war, ihren Betrieb während 200 Tagen aufrecht zu erhalten.

Was den Export des rumänischen Weizenmehles anbelangt, so stellt sich derselbe für die fünfjährige Periode 1894—1898 im Durchschnitte auf jährlich 21,280,000 kg. Im Jahre 1899 gelangten 18,528,200 kg (gegen 10,190,687 kg in 1897) zur Ausfuhr, und zwar wurden von obigem Quantum 17,556,945 kg an die Türkei, 684,550 kg an Italien, 181,233 kg an Oesterreich-Ungarn, 39,000 kg an Rußland, 25,000 kg an Holland, 18,750 kg an Belgien und 9988 kg an Frankreich abgegeben. In Holland soll das rumänische Mehl eine sehr gute Aufnahme gefunden haben, so daß man sich eine bedeutende Entwicklung des Exportes nach diesem neuen Absatzgebiete verspricht. Das zunächst liegende Absatzgebiet wird aber für Rumänien die Türkei bleiben, und unzweifelhaft dürfte es sein, daß, bei einiger Hebung der Exportchancen, die rumänischen Mehlproducte über kurz oder lang einen Concurrnzfactor bilden könnten, mit dem die Erzeugnisse der österr.-ungar. Monarchie ernstlich zu rechnen gezwungen sein werden.

**Bier.** In Folge schwacher Weinernten hat sich die Bierindustrie Rumäniens in den letzten Jahren recht gut entwickelt und mit günstigem Erfolge gearbeitet. Es befinden sich gegenwärtig 21 Bierbrauereien im Lande, deren Gesamtproduction sich im Finanzjahre 1898/99 auf 11,197,768 l, gegen 7,577,785 l, im Vorjahre stellte, was einer Mehrproduction von 3,619,902 l gleichkommt. Auch der Consum hatte, da er mit der Production gleichen Schritt hielt, eine merkliche Steigerung aufzuweisen, indem er im Finanzjahre 1898/99 9,079,589 l, gegen 6,264,934 l im Vorjahre betrug, was ein Plus von 2,814,655 l ergibt.

Die bedeutendsten Bierbrauereien des Landes sind die drei Bukarester: Bragadir, Luther und Oppler, von denen die erste im Jahre 1898/99 4,684,465, die zweite 3,702,400 und die dritte 2,050,690 l. producirte. Die vom Staate eingehobenen Fiscalzinsen betrugen im Jahre 1898/99 Lei 1,361,938.35, gegen Lei im 939,740.30 im Vorjahre. Die Mehreinnahme bezifferte sich somit auf Lei 422,198.05

Ein wirkliches Aufblühen der Bierindustrie verhinbert die bedeutende Höhe der Fiscal- und Communalzinsen, welche den Detailpreis ungemein vertheuern.

Das rumänische Bier ist, dem Verlangen der Consumenten gemäß, ein schweres und varriert in den Bukarester Bierbrauereien zwischen 13—15 Percent Saccharometeranzeige der Würze. Die Brauereien in der Provinz schließen sich im Allgemeinen in der Qualität ihres Erzeugnisses den hauptstädtischen Brauereien an. An Rohmaterialien wurden in den gesammten Bierbrauereien des Landes im Jahre 1898/99 verwendet: 2,284,780 kg Gerste (gegen 1,802,990 in 1897/98) und 41,580 kg Hopfen (gegen 30,030). Den Malzbedarf decken die Fabrikanten zum größten Theile im Inlande. Im Jahre 1898/99 aber waren die Bukarester Fabriken in Folge des großen Consums genöthigt, 130 Waggon Malz aus dem Auslande zu beziehen.

Der Hopfenbedarf wird fast ausschließlich aus Böhmen gedeckt. In der letzten Zeit wurden allerdings auf den staatlichen Musterwirtschaften und auf den Kron-

domänen mit dem Anbau von Hopfen Versuche vorgenommen, doch haben dieselben keine nennenswerthen Resultate ergeben, da die klimatischen Verhältnisse, zumal der heiße, trockene Sommer, eine bessere Qualität Hopfen nicht produciren lassen.

Als Neugründung im Jahre 1899 wäre die gut eingerichtete Bierbrauerei in Uzuga hervorzuheben, welche vorzugsweise den Consum des industriereichen Prahovathales zu befriedigen gedenkt.

(Fortsetzung folgt.)

**Kongress der Handelskammern.** Am 8./21. d. M. findet in Bukarest ein Kongress der Handelskammern Rumäniens statt, zu welchem Jassy 5, Bloești 4, Pitesti 4, Craiova 6, Constanza 4, Braila 6, Galaz 6 Botoschan 2 und Focschan 4 Delegirte entsendet. Der Kongress wird drei Fragen erörtern und zwar: 1. ob es nicht zweckmäßig wäre auch solche Personen, welche nicht dem Handelsstande angehören den Bestimmungen des Handelsgesetzes zu unterwerfen, wenn es sich um Unterlassung von Zahlungen handelt. Die Bukarester Handelskammer spricht sich entschieden für die Erweiterung des Handelsgesetzes in dieser Richtung aus und wurden hienach z. B. Landwirthe, Hausbesitzer und überhaupt alle Personen, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, fallit erklärt werden können, wie dies in verschiedenen Ländern bereits der Fall ist. — 2.) Sollen Erfindungen patentirt werden, d. h. gesetzlichen Schutz genießen? — Wie die hiesige Handelskammer über diese Frage denkt, geht aus folgendem Passus ihres Programmes hervor: „Welchen Grund haben wir, die wir auf industriellem Gebiete noch so weit zurück sind und so wenige Erfinder besitzen, das Eigenthumsrecht auf industrielle Ideen gesetzlich zu schützen? Weshalb sollen wir unserer wirtschaftlichen Entwicklung Hemmnisse schaffen, da wir ohnehin genügend große Schwierigkeiten zu überwinden haben? Wir sind daher der Meinung, die vereinigten Handelskammern mögen erklären, daß die Patentirung von Erfindungen weder legitim noch opportun sei.“ — 3.) Der letzte Punkt, mit welchem sich der Kongress zu befassen haben wird, betrifft die Erweiterung der Verurtheilungen und Rechte der Handelskammern.

**Kommerzielle Assoziation.** Die hervorragenden Kaufleute der Getreidebranche sowie die Schiffsrheder in Braila haben einen Verein gegründet, dessen Aufgabe darin besteht, die Interessen des Handels im Allgemeinen sowie die der Getreidebranche und Navigation im besonderen zu schützen. Zur Erreichung dieses Zweckes wurde die Errichtung einer „Schiedsgerichts- und Conciliationskammer“ beschlossen, welche sich unentgeltlich mit der Schlichtung und Ausgleichung der bei kommerziellen Transaktionen etwa vorkommenden Streitigkeiten und Meinungsdivergenzen befassen wird. Diese Kammer besteht aus 24 Mitgliedern folgender Branchen: 6 Getreidekäufer, 6 Getreideverkäufer, 6 Getreidecourtiere, 4 Schiffsrheder und 2 Schiffsmakler.

**Die Gerste und deren Kultur.** Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Direktor der Luther'schen Brauerei, Herr Hans Jirzil, ein kleines, aber verdienstvolles Buch, welches nicht bloß für den heimischen Fachinteressenten einen unentbehrlichen Rathgeber darstellt, sondern auch von dem Laien, der sich für Landwirtschaft interessiert, mit Nutzen gelesen werden kann. Herr Jirzil hat anlässlich des ihm vom Generalkommissär für die Pariser Ausstellung gewordenen Auftrages, die für die landwirtschaftliche Gruppe der rumänischen Abtheilung bestimmten Gersten auszuwählen, vollauf Gelegenheit gehabt, die mannigfachen, im Lande produzierten Gerstenqualitäten genau kennen zu lernen, wobei er zur Urberzeugung gelangte, daß bei rationeller Wirtschaftsweise dem Gerstebau in Rumänien noch eine große Zukunft bevorsteht.

**Neuentdeckte Minen.** Anlässlich einiger in der Umgebung von Babadag (Dobruddscha) vorgenommenen Sondirungen, wurden reichhaltige Kupfer- und Eisenerze entdeckt und Proben dieser Metalle nach England und Belgien zur näheren Analyse geschickt. Da diese Metalle von vorzüglicher Qualität sind, so würde sich eine systematische Ausbeutung derselben ohne Zweifel lohnen, doch wäre die Anlage einer Eisenbahn in der Länge von etwa 50 Kilometern unerlässlich notwendig.

**„La Salicenne“.** So nennt sich eine kürzlich in Brüssel gegründete belgisch-französische Gesellschaft, welche den Zweck hat die petroleumhaltigen Territorien der Karpathenländer (Galizien, Bukowina und Rumänien) zu exploitiren. Das gesellschaftliche Kapital soll 20 Millionen Franks betragen, getheilt in 200,000 privilegirte Aktien a 100 Frs. Außerdem werden noch 200,000 gewöhnliche Aktien ohne Werthangabe und 20,000 5%ige Obligationen a 250 Frs. emittirt.

**Ernteaussichten.** Nach einer approximativen Berechnung dürfte die Repernte in diesem Jahre einen Werth von 90—100 Millionen Lei präsentiren. Einige Banken haben bereits Gutsbesitzern, die Reper gebaut haben, bedeutende Vorschüsse gewährt.

**Unser Fischexport bedroht.** Eine Anzahl von Großgrundbesitzern aus Böhmen, Galizien und Kärnten haben eine Anzahl Teiche für künstliche Fischzucht angelegt und haben sich mit einem Memorandum an das österreichische Handelsministerium gewendet, in welchem sie um Unterstützung der Fischzucht und um Verhinderung der Einfuhr von rumänischen Fischen nach Wien bitten.

**Schiffsverkehr.** Freitag wird das Paketboot „Constanza“ mit einer Ladung Kohlen und Waaren aus Rotterdam in Galaz eintreffen und dann mit einer Bretter- und Getreideladung wieder nach Rotterdam abdampfen. — Der Export von Bauholz aus mehreren Häfen nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Montag ist aus Galaz der deutsche Dampfer „Samos“ mit einer Ladung von 100 Waggon Brettern nach Rotterdam abgegangen.

**Richtigstellung.** In unserer gestrigen Handelsnotiz „Holland in Rumänien“ ist ein bedauerlicher Druckfehler eingelaufen. Der Titel der Brochüre soll heißen: „Wie die holländischen Kapitalien in Rumänien

nutzbringend werden können“ nicht: „Wie die holländischen Hauptstädte etc.“

## Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 15. Mai:

B u d a p e s t. — Frühjahrsweizen fl. —, Herbstweizen —, Frühjahrsroggen —, Raps prompt 13.15, Frühjahrsmais —, Frühjahrsmais —, Herbstroggen —, Herbstweizen —	W i e n. — Frühjahrsweizen fl. —, Frühjahrsmais —, Frühjahrsroggen —, Maiweizen 8.07, Herbstmais 5.62, Frühjahrsmais 5.91, Raps prompt —, Herbstroggen 7.46, Julimais —, Herbstweizen 8.23.	P a r i s. — Märzweizen fr. 19.90, Maiweizen 20.50, Märzweizen 21.15, Aprilmehl 26.90, Rapsöl 60.—	B e r l i n. — Juliweizen R. 15.1.25, Sept.-Weizen 154.—, Juli-roggen 115.75 Sept.-Roggen 143.50	N e w Y o r k. — Weizen prompt 79.1/2, Märzweizen —, Mai-Weizen 72.1/2, Mais pr. 42.1/2, Malmais 42.50, Juliweizen 71.1/2	C h i c a g o. — Juliweizen 65.1/2, Septemberweizen 66.1/2, Juli-mais, 33.1/2, Sept.-mais 37.25	L i v e r p o o l. — Aprilweizen Sh. 1/8 —, Februarmais 110.1/2	A m s t e r d a m. — Märzroggen fl. —
--	---	--	--	---	---	---	---------------------------------------

## Bukarester Devisen-Kurse

vom 15. Mai 1900.			
London Cheq.	25.45	Wien Cheq.	104.1/2
3 Monate	25.16 1/2	3 Monate	—
Paris Cheq.	101.25—22 1/2	Belgien Cheq.	100.80
3 Monate	100.25	3 Monate	99.75
Berlin Cheq.	124.15	Italien Cheq.	—
3 Monate	122.45	3 Monate	—

## Offizielle Börsenkurse.

B e r l i n, 15. Mai.			
Eft. Papiere Rubel	216.40	Italien	76.45
Disconto-Gesellschaft	185.85	5% rumän. Rente	93.20
Napoleon	16.31	4% rum. Rente 1890	80.70
Devis London	20.305	4% „ „ 1891	80.75
„ Paris	81.40	4% „ „ 1896	80.75
„ Amsterdam	169.2	4% „ „ 1898	80.75
„ Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	88.30
„ Belgien	80.70	Tendenz: unentschieden.	—

W i e n, 15. Mai.			
Napoleon	19.26	Silberrente	98.—
Papierrubel compt.	2.365	Goldrente	116.40
Kreditanstalt	721.50	Eng. Goldrente	116.30
Bodenkreditanstalt	924	London Cheque	242.67
Ungar. Kredit	726.50	Paris	96.375
Oesterr. Eisenbahnen	634.25	Berlin	118.27
Lombarden	109.50	Amsterdam	200.45
Alpine	511.50	Belgien	—
Zürf. Loofe	114.35	Italien	90.55
Verp. Rente	98.25	Tendenz: schwach	—

P a r i s, 15. Mai.			
Ottoman-Bant	574.—	Italienische Rente	95.—
Türken-Loos	120.50	Ungar. Rente	—
Egypter	—	Spanische Rente	72.85
Griech. Anleihe	205.—	London Cheque	25.180
Oesterr. Eisenbahnen	684.—	Devis Wien	102.68
Alpine	—	„ Amsterdam	205.62
3 1/2 % franz. Rente	102.—	„ Berlin	121.50
3 % franz. Rente	101.—	„ Belgien	—
5 % rum. Rente	95.50	„ Italien	6.1/2
4 % „ „	83.90	Tendenz: fest	—

L o n d o n, 15. Mai.			
Consolidated	101.31	Devis Berlin	20.78
Banque de Romm.	6.—	„ Amsterdam	12.05
Wechsel auf Paris	25.42	—	—

F r a n k f u r t a. M., 15. Mai.			
5 % Rum. Rente	—	4 % Rum. Rente	79.90

## Wasserstand der Donau.

S t a d t	Stand über den Pegelstich		Bemertungen
	Am 14. Mai.	Am 15. Mai.	
L. Severin	6,38	6,34	fallend
Galafat	6,48	6,42	„
Bechet	6,42	6,38	„
Corabia	5,90	5,87	„
L. Magurele	5,97	5,97	stationär
Zimnicea	6,19	6,16	fallend
Gurgiu	5,93	5,90	„
Oltenița	6,30	6,30	stationär
Galafat	6,08	6,11	steigend
Cernavoda	5,57	5,57	stationär
Gura Galomiziei	5,42	5,45	steigend
Sirichova	—	—	—
Braila	4,83	4,84	steigend
Galaz	4,60	4,61	„
Tulcea	2,33	2,96	„



Die deutsche Medizinalzeitung 1894 Nr. 32 schreibt: Ein Mundwasser wird umso besser sein je länger es auch nach dem Auspülen die Gährungs- und Fäulnisvorgänge unterdrückt. Bei weitem übertroffen an andauernder fäulnisverhindernder Wirkung wurden alle Mundwässer durch Odol.

1/1 Fl. Odol 2 Lei 50 in Drogengesch. und Apotheken.

## Avis

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass bei dem heutigen Brande bloß die Mälzerei abgebrannt die Hauptfabrik und das Lager unversehrt geblieben ist und der Export des Bieres keine Unterbrechung erleidet.

Die Administration der Bierbrauerei „Luther“.

Jeden Abend **KONZERT**  
der neungagierten  
**Wiener Elite-Kapelle**  
unter der Leitung des jüngsten Kapellmeisters aus Wien  
Herrn **Josef Wegenstein.** (20 Musiker)

**Bierhalle und Garten Bristol**  
unter der Leitung des Herrn **Stefan Tomek.**

Zu jeder Zeit frisches  
**Bragadir- u. Luther Spezial-Bräu**  
Warme und kalte Küche.  
**Täglich 10 Uhr Gabelfrühstück.**

**Bucarester Börse.**

Bucarest, dek. 16. Mai.

**Effecten-Curse:**

	Kauf	Verkauf
6% amortizable Rente von 1881	93.50	94.—
4% " interne	81.—	81.50
4% " externe	81.50	82.—
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	94.50	94.75
4% " "	79.50	80.—
3% Urban-Briefe, Bucarest	86.25	86.50
5% " Jassy	80.—	80.50

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2400	2415	Soc. Patria	—
" Agricol	338	340	" Constructia	40.—
" de Scout	288	290	" Rafalt	—
Soc. Dacia Rom.	445	448	Benturi Ga-	—
" Nationala	450	452	zose Unite	108

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.50	Russische Rubel	2.67
Deferr. Gulden	2.10	2.15	Frans. Francs	101
Deutsche Mark	1.24	1.25		102

**Die Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**1900, Pariser Ausstellungslose 1900**  
sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

**Geheime Krankheiten und Impotenz**  
Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör**  
Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod. Von 10-1 und 3-8 Uhr. 253

**Offene Stelle**  
Für ein ungefähr 2 Jahre altes Mädel wird per sofort ein anständiges deutsches Mädchen, welches bereits bei Kindern war, gesucht.  
Reflectantinnen mögen sich im Hause Nr. 85 Boulevardul Neatarnarei jeden Tag von 8 Uhr früh bis 2 Uhr. Nachm. melden. 982

**Seltene Gelegenheit!**  
1. Ueber 400 Bände deutsche und franz. gediegene Romane, alle gebunden, in tadellosem Zustande, äußerst billig, en bloc oder partiweise abzugeben. 2. Eine Sammlung antiker Kupfer-, Bronze- und Silbermünzen. 3. Eine komplette Einrichtung für Hautstempel-Fabrikation.  
Adresse: **Jul. Dobri,** Taranilor 96 Bukarest.

**Knorr-Präparate,**  
als: Hafermehl, Hafergrieße, Plathafar, Grünernmehl, Buchweizengrieße, Julienne, Suppentafeln etc.  
**Quaker Oats. Hafer-Bisquits.**  
**Englische Bisquits**  
von Huntley und Palmers.  
Camembert, Gervais, Brie, Roquefort, Edamer, Lindenhofen,  
**Limburger Romadour etc.**  
Frischer **Cascaval und Burdufkäse.**  
**Cremă de Jiu** (täglich frisch)  
**Holländer Vollheringe,**  
**Echter Nordhäuser Korn,**  
**Feinster Siebenbürger Mostfens.**  
(mit u. ohne Gewürz.)  
**Feinster Wabenhonig,**  
**Feinste englische Konserven,**  
hat frisch erhalten und empfiehlt  
Telefon **Gustav Rietz**  
**54. Strada Carol I. 54.**  
(Gegründet 1851)  
183

**Heuverkauf**  
Die Trauschische Wiese in Kronstadt, Blumenau Galgweiber, zwischen Schloßberg und Mühlberg, 9 Foch und einige 180 Quadratlasten, ist sofort zu verpachten und kann der erste Schnitt gleich erfolgen, da das Gras schön gewachsen ist.  
Näheres bei **Josef Trausch,** Brasso, Siebgasse 13 neben der Wiese oder in der Buchdruckerei Herz in Brasso Klostergasse, Siebgasse 13 ist auch eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern zu vermieten. 289

**Kleine Wohnung oder Bureau**  
billigst zu vermieten. Str. Lipsyani 21, 2. Stoc. 292

**Siebenbürger Webstoffe**  
für Herren- und Damenkleider, garantiert waschecht und außerordentlich dauerhaft, Erzeugniß sächsischer Hausindustrie, empfiehlt bestens zu billigsten Preisen  
**Joh. Christian Streitfeld**  
Mühlbach, Siebenbürgen.  
! Um rechtzeitig zu liefern, bitte frühzeitig zu bestellen! 283

**Herren**  
die sich mit dem Verkauf von geschäftlich erlaubten Boosen auf Ratenzahlungen befassen wollen, kommen ihre Offerte an **Robert Roder** in Budapest, Ferencster 6 richten.  
Thüringisches **Technikum Jlmeneu**  
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.  
3. Direktor Jentzen.  
Staatscommissar.

**Herrschaftliche Villa**  
mit großem Garten in schönster Lage, sowie eine Fabriks-Anlage mit großem Wasserreichtum ist zu verkaufen. Näheres bei der Eigentümerin  
**Louise Luchhardt**  
Kronstadt, Johanniszeile Nr. 9  
Siebenbürgen. 297

**Grosses Möbellager**  
hiesiger und ausländischer Waare.  
Lampen,  
Teppiche  
ic.  
**LA CONSUM**  
Spezial-Tapezieratelier.  
Verkauf gegen Baar oder in Raten. 250  
**9 Strada Doamnei 9,**  
neben der Central-Post, I. Stoc.

**„Der Anker“**  
Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.  
Gegründet im Jahre 1858  
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869  
**Garantie-Fonds** am 31. Dezember 1897 über **154 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1898 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen Lei **3.262.000** Bis zum 1. Januar 1898 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **über Fcs. 241 Millionen** ausgezahlt.  
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.  
**Aussteuer Versicherung** mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.  
**Ab- u. Erlebens-Versicherungen** mit **ooppelter Auszahlung des versicherten Capitals** sowie  
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.  
Nähere Informationen ertheilt:  
**Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest**  
581 **Strada Colței No. 24 bis.**

**Nur Francs 10**  
das passendste und schnellste  
**Fest-Geschenk**  
**Porträts in Lebensgrösse**  
werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt.  
Für getreueste Mithlichkeit strengste Garantie.  
Prämiertes Kunst-Atelier.  
**Siegfried Bodascher,**  
Wien, II. Praterstraße 61. 729

**SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!**  
**Achtung**  
**D.A. Dobrescu**  
Calea Victoriei, Ecke Boulevard  
Neben Herren-Modewartern habe ich eine spezielle Abtheilung für Herren, Damen und Kinder-Fußbekleidung eingerichtet, indem ich mit der bekanntesten Schuhwaarenfabrik **Strak Brand & Comp** unter vortheilhaftesten Bedingungen abgeschlossen, bin ich in der Lage die besten Qualitäten in Schuhwaaren nach folgenden Preiscourant zu verkaufen:  
Schuhe für Herren farbig, elegant und solid Lei 13.50  
Schuhe aus Wicksleder pr. Dual " 12.50  
Schuhe aus Lackleder sehr elegant " 14.00  
Schuhe für Damen aus Rehlleder " 12.00  
Schuhe für Damen feinste Dual " 14.00  
Schuhe aus Gemisleder " 9.00  
**Größte Auswahl**  
in farbigen Halbschuhen für Damen  
Kinderschuhe aus Rehlleder, Lack, weiß und gelb von 3 Lei aufwärts.

Für eine grössere Fabrik wird ein tüchtiger  
**Correspondent gesucht.**  
Anforderung: Christ, ca. 25 Jahre, ledig, vollkommene Beherrschung der **deutschen und rumänischen** Sprache in Wort und Schrift, sowie gediegene, allgemeine und kaufmännische Kenntnisse, Stenographie, hübsche Handschrift, Lust, Fleiss und Fähigkeit zu selbstständiger Arbeit.  
Aussicht, später auf die Reise zu kommen.  
Ausführlich gehaltene Offerte, mit Photographie und Zeugniss-Abschriften begleitet, unter **F. H. 3524** an **Haasenstein & Vogler** in Wien, I. (Oesterreich). 271

**Die besten Treibriemen**

Garantie für bestes  
**englisches Kernenleder**  
**Halbgeschränkte Riemen**  
besonders für Mühlenbetriebe geeignet,  
ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.

Großes Lager von  
**Sackschnallen.**  
Prima Näh- und Binde-Riemen.  
Reparaturen prompt und billig.

**Adolf Gustmann**

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

**Ich Anna Csillag**

mit meinem 180 Centimeter langen  
Nieren-Poreley-Haar habe ich schon in  
folge 14 monatlichen Gebrauches meiner  
selberfundenen Pomade erhalten. Die-  
selbe ist von den berühmtesten Autori-  
täten als das einzige Mittel gegen Aus-  
fallen der Haare, zur Förderung des  
Wachstums derselben, zur Stärkung  
des Haarbodens anerkannt worden, sie  
befördert bei Herren einen vollen, kräf-  
tigen Bartwuchs und verleiht schon  
nach kurzem Gebrauche sowohl dem  
Kopfe als auch Bartwuchs natürlichen  
Glanz und Fülle und bewahrt dieselben  
vor frühzeitigem Ergaunen bis in das  
höchste Alter.

Preis eines Fliegels 5 Lei, 10 Lei,  
15 Lei.

Postversandt täglich bei Verein-  
sendung des Betrages oder mittelst  
Postnachnahme der ganzen Welt  
aus der Niederlage, wohin alle  
Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag,**  
Wien, I., Seilergasse 5.

**Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft**  
**FAHRPLAN**  
der Passagirdampfer  
Giltig von der Schifffahrts-Eröffnung bis auf weitere  
Dispositionen.

**Zwischen Semlin-Belgrad-Galat**

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg:
Abfahrt 4.00	Zemlin (Semlin)	Ankunft 9.00
" 5.00	elgrad	" 8.00
" 6.00	Panciova	Abfahrt 7.00
" 7.35	Semendria	" 4.50
" 7.55	Gubin	" 4.20
" 8.30	Dubrovica	" 3.30
" 10.00	Bajasi	Abfahrt 1.30
" 10.50	Gradische	Ankunft 1.10
" 11.20	Moldova-Beche	Abfahrt 12.15
" 12.45	Drencova	" 11.30
" 1.40	Sovinica	" 9.30
" 1.50	Milanovaz	" 8.00
Ankunft 3.10	Orshova	" 7.30
Abfahrt 4.00	Zurnu-Severin	Abfahrt 5.00
Ankunft 6.00		Ankunft 4.00
Abfahrt 7.00		Abfahrt 3.00
" 10.15	Radujevaz	Ankunft 12.00
" 12.50	Galatz	Abfahrt 7.35
" 1.25	Widdin	" 4.20
" 3.40	Som-Balanca	" 3.50
" 6.10	Bechet	" 1.05
" 6.30	Rahova	" 9.35
" 8.50	Corabia	" 9.20
" 10.10	Somovit	" 6.30
" 10.20	Nicopol	" 4.50
" 10.35	Zurnu-Magurele	" 4.30
" 12.15	Zimnicea	" 4.15
" 12.50	Sistov	" 1.55
Ankunft 3.05	Rustschuk	" 1.30
Abfahrt 3.35		Abfahrt 10.00
Ankunft 4.00		Ankunft 9.10
Abfahrt 4.30		Abfahrt 8.45
" 6.50	Giurgiu	Ankunft 8.05
" 7.05	Lutran	Abfahrt 4.55
" 9.25	Utenica	" 4.35
" 1.00	Silistria	" 1.25
" 3.00	Cernavoda	Abfahrt 9.00
" 3.45	Harschova	Ankunft 7.35
Ankunft 6.25	Gura Jalomhei	Abfahrt 4.55
Abfahrt 7.00	Braila	" 4.15
Ankunft 7.50	Galatz	" 12.20
		Abfahrt 11.00

**Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co**  
Elberfeld

**SOMATOSE**  
ein aus Fleisch hergestelltes und die  
Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze)  
enthaltendes Albumosen-Präparat  
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.  
als hervorragendes  
**Kräftigungsmittel**

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.  
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien  
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Jene Personen, welche die  
**PILLEN**  
von Doctor  
**DEHAUT**  
In Paris 819 4  
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

**2 Fres. 50.**

**Ehe der Zukunft.**

47. Auflage mit Abbildungen Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel Brief erfolgt. (Dehier-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)

**J. Zaruba & Co.**  
147 Hamburg.

Königl. Hoflieferant. — Gold. Medaille Bukarest 1894.

**GIOVANNI B. GRONDA**  
Erste altrenommierte Schirm-Fabrik  
— Begründet 1880 —  
Bukarest, Str. Selari Nr 18 und 24, Bukarest  
empfiehlt seiner geehrten Klientel und dem p. t. Publikum für die gegenwärtige Saison sein reichhaltiges Lager in  
**Regenschirmen, Schattenspendern, Phantasieschirmen**  
aller Art. Letzte Neuheit und Spezialität in kleinen Schirmen, Patent „Volant“, sehr elegant, von fabelhafter Leichtigkeit und Solidität. Reiche Auswahl in **Promenadenstöcke** aus Ebenholz mit Silber ausgelegt, **Dolch- und Naturstöcke, Laurier** etc.  
Ich empfehle neben oben genannten Fabriks-Erzeugnissen ein reiches Lager in **Maroquinerie-Artikeln** als: Portefeuilles, Portemonnaies, Cordons sowie Fächer aus Federn, Dentelles und Papier.  
Preise aller Artikel „sehr convenabel“.  
Die Fabrik übernimmt auch Reparaturen an Regenschirmen, Fächern etc.  
Promp. Bedienung.  
Zur Verhütung von Verwechslungen ersuchen wir, unsere Firma genau zu beachten:  
Str. Selari Nr. 18 u. 24 „La Italianul“.

**Lehrzeugnisse**  
in deutscher rumänischer und Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt“.

**Original Pilsner Bier**  
aus der  
**Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.**  
Hauptdepot:  
**Strada Popa Nan Nr. 44.**  
Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:  
„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“, Joan Coltescu, Delikatessehandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageorgevici, etc. etc.  
Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zustellung ins Haus. — Die Vertretung für den Distrikt Bra-hova haben wir dem Herrn S. Theodor, Bierhalle zum „Cambrinus“ in Bolesti verliehen und sind Bestellungen in diesem Distrikt an Herrn Theodor zu richten. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

**Allgemeine Bemerkungen:**  
1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orshova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für den alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orshova verkehren die Passagirdampfer gemischten Dienst.  
Die Generaldirection.

**Hydraulischer Kalk,**  
vorzügliche Qualität, aus der  
**Fabrik BREAZA**  
rumänische Actien-Gesellschaft  
für die Erzeugung hydraulischen Kalkes,  
normal

**Davidescu Breaza & Co.**  
Comarnic.

Generalvertretung für Rumänien:  
**Zweifel & Comp.**  
Bukarest | Galatz | Jassy | Craiova  
St. Moschilor 31 | Str. Mare 23 | St. Mitropolii 2 | Str. Lipsani

Anerkannt bester  
**Portland-Cement**  
von  
Angele, Hock, Kugler u. Paul  
**Kronstadt**  
General-Vertreter für Rumänien  
**Alfred Jos. Loew, Bukarest**  
Str. Caldărari 1 Telefon

**AVIS!**

In der Bereria Victor früher Tomek  
**Bulevardul Elisabeta**  
spielt die bekannte Damenkapelle unter der Leitung des Capellmeisters **Lescher** täglich um 8 Uhr abend, an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr nachmittags concertiren, bei schlechtem Wetter spielt die Kapelle im Salon.  
**Consumation und Bierauschank pr. Qualität**  
Das wohlgeschmeckende Bier  
**„D. M. B.“**  
aus der Bierbrauerei Bragadiru wird ausgeschenkt.  
230

**Leuchs Adressbücher**  
aller Länder der Erde  
für Industrie Handel und Gewerbe  
sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den General-agenten für ganz Rumänien.  
**Maximilian Perlesz**  
666 in L-Severin.

**Kaltwasser-Heilanstalt**  
**St. Radegund**  
in Steiermark 265  
(2 Stunden v. der Bahnstation Graz)  
Prachtvolle Lage im Hochgebirge, inmitten ausgedehnter Fichtenzwälder. Mildes sonniges Klima. Vorzügliches Trinkwasser, Heilgymnastik und Massage. Elektrizität. Bequeme Unterkunft in 25 Kurhäusern und Villen. Mässige Preise.  
Jährliche Frequenz 1000 Curgäste.  
**Cur-Saison vom 1. Apr. — Ende Oct.**  
Ausführliches über die Kurmethode, Indicationen, sonstige Verhältnisse und Preise in einem Prospect, welcher auf Verlangen (unentgeltlich) zugesendet wird.  
**Dr. Gustav Ruprich, Leiter der Anstalt.**